

Vollksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Vollksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Welt“. Es ist Publikationsorgan der sozialistischen Organisationen und amtlichen Organ verschiedener Verbände. Scherleitung: Große Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 2465, 2467, 2468. Verbands-Veranstaltungen mittags von 12 bis 1 Uhr.

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 RM., für Arbeiter einschließlich 0,50 RM. Postbezugspreis 2,30 RM. durch Postboten zugestellt 2,70 RM. — Einzelgenpreis 12 Pf. im Einzelgen und 60 Pf. im Restanteil der Blätter. — Druck- und Verlagsanstalt: Gr. Märkerstr. 6. Fernr. 2465, 2467, 2468. Postfachkonto 2319 Berlin

Der großartige Aufstieg der Sozialdemokratie 1878—1928 Das Sozialistengesetz

Vom Geburtstag des „Gesetzes“ gegen die Sozialdemokratie am 21. Oktober 1878 bis zur Eroberung der Staatsgewalt durch die Sozialdemokratie

Durch Kampf zum Sieg

Von F. O. H. Schulz

Morgen, am 21. Oktober, jährt sich zum fünfzigsten Male der Tag, an dem das Sozialistengesetz in Kraft trat. Die Zahl derer, die als kämpfende Sozialdemokraten die Zeit des Ausnahmegesetzes von 1878 bis 1890 mit durchkämpft haben, wird immer geringer. Das Stadium der Geschichte der zwölf Jahre tritt an die Stelle des persönlichen Lebens. Wer aber dieses Stadium an der Hand der sozialistischen Literatur so betrachtet, wie es der Bedeutung dieses ewig denkwürdigen Zeitabschnittes entspricht, für den entstehen Einbrüche, die sich schließlich zu einem grandiosen Bild vereinigen, auf dem man im Hintergrund in tiefen Staffeln die zahllosen Selben einer Zeit sieht, die der Sozialdemokratie die unverwundbaren Ringe aufgedrückt hat.

Was Ferdinand Freiligrath ungefähr dreißig Jahre früher den Örgern der deutschen Reaktion entgegengerufen hatte: „Ihr tötet den Geist nicht!“, das wurde nun herrlich offenbar.

Immer gewaltiger holte die deutsche Wirtschaft im Kampf mit dem Kapitalismus Englands und Frankreichs auf. Immer gewaltiger hielten sich die Arbeitermassen in den sich ständig vermehrenden Industriestädten zusammen, immer mehr wurde sichtbar, daß der Kapitalismus auch in Deutschland wie der Frühkapitalismus in England Genallorgien gegen wehrlose Männer, Frauen und Kinder feiern würde, wenn ihm nicht die organisierte Kraft des Proletariats entgegenträte.

In dem Bewußtsein der die Zeichen der Zeit Verkündenden wirkte das von Bismarck nach den unfruchtlichen Attentaten Söbels und Robilings, zweier sozialisteneindlicher, verkommener Subjekte, herbeigeführte Sozialistengesetz wie das Faustschlagtrommelfeuer gegen eine Lavine. Aber diese historische Betrachtung führt uns in viel zu weit gespannten Bogen über die zwölf Jahre Sozialistengesetz hinweg. Wenn wir der Masse der heute Lebenden, die nicht gewohnt sind, in Jahrzehnten zu denken, die zwölf Jahre Sozialistengesetz und ihre Bedeutung klarmachen wollen, dann muß die Bilanz der Bismarckschen Brutalität an Einzelbeispielen illustriert werden. Beginnen wir damit: Nach einer unvollkommenen Statistik, die keineswegs Anspruch auf auch nur annähernde Vollständigkeit hat, sind in den zwölf Jahren Sozialistengesetz 1800 periodische oder nichtperiodische Druckschriften und 332 Arbeiterorganisationen verboten worden. Da mit dem Sozialistengesetz die Verhängung des Belagerungszustandes in weiten Teilen Deutschlands einherging, wurden auf Grund dieses Belagerungszustandes 900 Menschen, die sich als Sozialdemokraten bekannten, ausgewiesen. Von diesen 900 waren 500 die Erzhäter ihrer Familien. Der Belagerungszustand

richtete sich also auch gegen Frauen und Kinder, deren Elend und Hunger die Herrschenden nicht zu rühren vermochte. Die Brutalität, die sich darin ausdrückt, hat Bismarck selbst sanktioniert, als er den Antrag auf her-



beiführung des Sozialistengesetzes u. a. mit folgenden Worten formuliert:

„Wenn wir unter der Tyrannei einer Gesellschaft von Banditen existieren wollen, dann verteidigt jede Gasse ihren Wert.“

Soweit feststellbar, wurden auf Grund des Sozialistengesetzes in zehn Jahren Freiheitsstrafen verhängt und davon wurden insgesamt 1500 Personen betroffen. Ein Meer von Tränen mochte, wo sich die Hände des Feind- und Blutmenschen und seiner fetten Exzentranten gegen die Arbeiterkraft ausstoben. Kein Verlog würde unter wie immer auch

gearteten Bedingungen bereit sein, ein Werk zu veröffentlichen, in dem alle jene Schandtatenaufgezählt wären, die die Mittel des Bismarckschen Regimes damals gegen die Arbeiterkraft begingen. Kein Buchverlag wäre imstande, ein

Man hat die Sozialistengesetzzeit die heroische Epoche der Sozialdemokratie genannt. Und in der Tat: heroischer Mut gehörte dazu, der geachteten, von tausend Gefahren umgebenen Partei in diesen Jahren treu zu bleiben. Viele wurden sich in acht, aber der Stern des Kampferheeres blieb und schlug sich mit viel Selbstopferung und Klugheit, daß sich

schließlich die Politik Bismarcks in ihren eigenen Polizei- und Geseßeshilfen verding und die Sozialdemokratie von Jahr zu Jahr stärker, von Wahl zu Wahl mächtiger wurde, bis die Urheber des Schandgesetzes zu ihrem Entgegen erkennen, daß ihnen das Ausnahmegesetz bezett über den Kopf gewaschen war. Im Februar 1890 fiel es und mit ihm Bismarck. Die Sozialdemokratie hatte geliegt.

Die Sozialdemokratie hatte geliegt, aber nicht nur allein durch ihren Heroismus, sondern durch ihre Klugheit. Der italienische Sozialist Coria hat einmal von Bebel, der die Sozialdemokratie durch die Epoche des Sozialistengesetzes hinübergeführt hat, gesagt, er sei nicht nur Sporn, sondern auch Zügel gewesen. Diese Doppelseigenschaft war in den zwölf Jahren des Sozialistengesetzes besonders notwendig. Leute wie Rosa haben ihr möglichstes getan, um die Partei durch ausschweifende Lebensarten und durch Verleumdung zu unüberlegten Handlungen zu rütern. Die Sozialdemokratische Partei ist über diesen unheimlichen Provokateur zur Tagesordnung übergegangen.

Man muß heute die langen Beben lesen, die Bebel während der zwölf Jahre im Reichstag gehalten hat. Man muß in seinen Meinungen nachsehen, wie er selbst geringe Entlohnungen seiner Fraktionskollegen, die Bismarck zu härteren Maßnahmen gegen die Arbeiterkraft hätten reizen konnten, auf das entscheidendste mißbilligte und man wird verstehen, weshalb eine Summe von Klugheit in diesem Feuerlopf beizammen war. Engels und Marx, die von England her die Dinge in Deutschland nicht richtig zu beurteilen vermochten, und sich von den Brutalitäten des preußischen Polizeiregimes im einzelnen keine rechte Vorstellung machen konnten, und darum genügt waren, von der deutschen Sozialdemokratie eine selbständige Haltung zu verlangen, bekamen von Bebel recht deutlich Bescheid. Am 18. November 1879 schrieb Bebel an Engels:

„Ihr könnt Euch eben dort von der Situation hier keine rechte Vorstellung machen und da legt Ihr eben einen ganz anderen Maßstab an und kritisiert, wie innerhalb Deutschlands keinem zu kritisieren einfällt. . . Im Ganzen glaube ich sagen zu dürfen, daß wir weit besser Eure Stellung begreifen, wie Ihr die untrüge und daraus geht hervor, welche Seite die schwächerere ist.“

Und am 5. Januar 1880 schrieb Bebel an Vollmar, der damals den Führer Sozialdemokraten leitete, am gelegentlich eine etwas ausschweifende tabuläre Politik praktizierte:

„In Berlin herrscht der weiße Schwaden. Die untere barmherzigen Klassen haben in einem Maße unter Beaufsichtigung, daß keiner mit dem andern zusammenkommen kann. Verfügt ist Berlin vollständig gelähmt. Man murren von starken Verhängungen des Sozialistengesetzes; man will eine Paragrafen hinüberbringen, wonach an jedem Ort ohne Belagerungszustand gefällige Personen ausgewiesen werden können. Sollte sich dies beabzwecken, werde es eine große Schanderei, in erster Linie hier am Werke. Bringen Sie vorläufig öffentlich nichts, es kann sonst der Wan einzeln sehr bald wieder und mit erlangen. Ueberhaupt rate ich, alle Anordnungen, welche die Gegner Ludwig machen könnten, möglichst zu vermeiden; es ist augensichtlich nicht gut, uns gefährlicher zu machen, als wir sind.“

Zahlreich waren zu jener Zeit die mehr oder

weniger verantwortlichen Geist, die aus individueller Empörung heraus die Massen zum Sturm gebracht hätten, ohne dabei zu bedenken, daß Herr von Bismarck ein an Macht und Zahl unerschöpflicher Militär- und Polizeiparapparat zur Verfügung stand, dessen Anwendung jederzeit die verhältnismäßig schwache sozialdemokratische Bewegung hätte im Blut erstickt können. Den Führern, aber auch zahlreichen intelligenten Mitgliedern war klar, daß sich das Bismarcksche Gesetz an der industriellen Ent-

wickelung der werktätigen Massen legitimiert. Die Sozialdemokratie kann aber nur Regierungspartei sein, wenn sie gleichzeitig Massenspartei ist. Sie hat diesen Charakter nicht verleugnet und wird diesen Charakter, komme was kommen mag, nicht verleugnen. Sie ist, auch mit dem Staatsruhr in der Hand, die mächtigste politische Organisation der Welt, die es jemals gegeben hat. Sie hat sich einmal erreichtem Zustande zufriedengegeben. Darum tritt die Sozialdemokratie auch

Ruf an die Frauen

Von Marie Fucharz, M. d. R.

Wenn wir den 21. Oktober festlich begehen, dann ist das in erster Linie das Fest der Namenlosen, die in der Zeit des Sozialistengesetzes, aber auch vorher und nachher gekämpft und getötet haben. Gehörten zu diesen nicht unendlich viele Frauen?

Laufen und mehr Gefängnisjahre wurden in der Zeit des Sozialistengesetzes ausgesprochen. Hunderte von Genossen wurden ausgewiesen, gingen in die Schweiz, nach Amerika, nach England. Andere folgten ihnen, verließen das unglückliche Vaterland, das ihnen für das Auspredigen ihrer Freiheitsgedanken nur die Gefängniszelle bereit hielt. In ganz Auer hinterläßt uns in seinem Buch „Nach zehn Jahren“ eine erschütternde Bilde der Betroffenen, die aber lange nicht vollständig ist. Es sind sehr viele Familienväter darunter, oft mit 4, 5 und 6 Kindern. Schlicht und zerknirschend saßen die Frauen und Kinder dieser Männer in der Heimat durchschlagend. So viel nur irgend möglich war, wurden sie von treuen Genossen unterstützt, bis endlich die Vereinigung mit dem sorgenden Vater wieder da war.

Es gehörte viel Verständnis des weiblichen Ehepartners dazu, den Kampf der Sozialdemokratie zu verstehen und die kämpfenden Männer durch stilles Einverständnis festlich und moralisch zu stützen. Die wirtschaftliche Entwicklung hatte der Arbeiterschaft wohl mit der Maschine auch die Konkurrenz der Frauenarbeit in der Fabrik gebracht. Aber zuerst hatte nach dem ungeschriebenen Gesetz des Wachstums und Reifens das männliche Proletariat seine geschichtliche Aufgabe zu erfüllen.

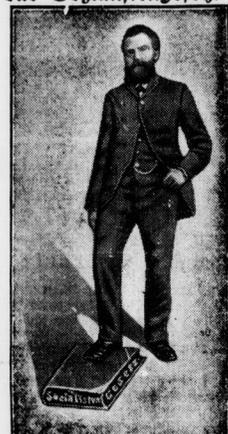
Die „Frauenbewegung“ stand noch in den Anfängen und wurde selbstverständlich durch die Reaktion zurückgedrängt. Wir aber wollen heute nicht vorübergehen an den Stelen, die zurückbleiben mußten mit ihren Kindern in enger Behausung, bangend um das Schicksal des Mannes, dunklen, sorgvollen Tagen gegenüberstehend. Die Polizei war nicht schonungslos. Mit Hausdurchsuchungen, scharfen Verhören und Drohungen wurden die zurückbleibenden gequält. Schwangerschaft, Geburt, Krankheit und Tod mußten ohne männliche Stütze getragen werden. Wieviel gerütteltes Familienglück! Tropfen, aber gerade deshalb haben Frauen wieder dabei geholfen, die verbotenen Druckschriften zu expedieren und zu verteilen. Und in einer solchen Zeit waren die Frauen noch rechtloser, noch politisch ohnmächtiger als die Männer, die sich wenigstens einige Male in dieser Zeit am Wahltag eine moralische Gemütung verschaffen konnten. Das preussische Vereinsgesetz von 1850 verbot den Frauen jede Teilnahme an politischen Vereinen. In anderen Bundesländern mit wenigen Ausnahmen war es ähnlich. Ueber den Beschluß des Reichstages hinaus aber ging noch lange nach dem Fall des Sozialistengesetzes die polizeiliche Handhabung. Da mußten sich die Frauen unter allen Umständen zusammenfinden und durften nach Festschlägen, die aus der Zeit geboren

waren, und nach polizeilichen Auflösungen ihrer Vereinigungen nicht mehr zu werden, sondern mußten immer wieder von vorn anfangen. Allein unter den 47 aufgelösten Berliner Vereinigungen im Mai 1886 waren 5 Arbeiterinnenvereine. Und drei Frauenvereine, der Verein der Arbeiterinnen Berlins, der Fachverein der Wäntelübernehmerinnen und der Verein zur Vertretung der Interessen der Arbeiterinnen, wurden polizeilich geschlossen.

Einen viel längeren Weg mußten wir Frauen zurücklegen, um zu unserem politischen Recht zu kommen. 1908 erhielten wir erst mit dem Reichsvereinsgesetz die Möglichkeit der politischen Organisation. 1918, zehn Jahre später, gab uns die sozialdemokratische Regierung das Wahlrecht. Wieviel Kampf, wieviel mühselige Aufklärungsarbeit liegt dahinter. Soll der Sozialismus zum Sieg gelangen, so müssen wir auch die Frauen gewinnen, die noch abweislich stehen.

Die 50-Jahr-Feier der Partei, zu der wir rufen, muß es zeigen, daß die Frauen der deutschen Arbeiterklasse zur Sozialdemokratie gehören.

Die Sozialdemokratie tritt auf das Sozialistengesetz.



Als 1890 das Sozialistengesetz fiel, wurde wie überall, auch in Dresden ein feines Netz der Funktionäre veranfaßt. Ein großes Gruppenbild verzeichnete alle auf einer photographierten Anhöhe. Links und rechts ein Felsblod mit den Jahreszahlen 1878 und 1890. In der Mitte vorn auf dem Boden liegt das geschmolzene „Sozialistengesetz“. Genosse Kartze war dazu bestimmt, mit dem Fuße endgültig daraufzutreten (wie Bild).

lung heiß und schließlich kaputtlaufen und daß das Ausnahme-recht an der Gefährlichkeit des Verhaltens der deutschen Sozialdemokraten zerfallen würde. Franz Mehring, der ausgezeichnete Historiker der Sozialdemokratischen Partei, hat in seiner Bilanz des Sozialistengesetzes folgenden Satz geprägt:

„Das Klassenbewußte Proletariat ist in seiner Zukunft sicher und überläßt gern seinen Gegnern den Borritt, wenn es gilt, die Dinge mit Gewalt auf die Spitze zu treiben.“

Mit dieser bewährten Taktik ist die Sozialdemokratische Partei groß geworden, so groß, daß sie heute, soweit ihre Mitglieder in den Jahren 1878 bis 1890 nicht selbst gebüht haben, bereits auf diese Epoche als auf ein geschichtliches Ereignis einer weiter zurückliegenden Vergangenheit zurückblicken kann. Heute hat die deutsche Sozialdemokratie die Hand an dem Ruhrer, mit dem Bismarck sie erschlagen wollte. Heute gilt, was von Fürstigen Jagen galt, daß nur die Paarung von Luft und Energie die Sozialdemokratische Partei zur

heute, am fünfzigsten Geburtstag jenes Gesetzes, das sie vernichten sollte, vor die Volksmassen, um sie aufzufordern, in das sozialistische Organisationsheer und in die Front der sozialdemokratischen Presse einzutreten. Darum werden in der Zeit vom 21. Oktober bis 31. Oktober auch im Bezirk Halle-Merseburg tausend Funktionäre und mehr auf den Beinen sein, um neue Mitglieder für die Partei und neue Helfer für die sozialdemokratische Zeitung zu werben.

Die Sozialdemokratie hat das Sozialistengesetz überwunden, aber die große und größere geschichtliche Aufgabe, die Ueberwindung des Kapitalismus und der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, ist es noch bevor. Die Massen zu sammeln, sie reif zu machen für den Kampf um die Befreiung alles dessen, was von seiner Hände und seines Hirns Arbeit lebt, sei die große Aufgabe, die wir uns täglich neu stellen und deren Erfüllung uns als Wunsch besonders heiß am fünfzigsten Geburtstag des „Gesetzes“ auf der Seele brennt.

Epiphan, die sich beim Versuch und bei der Verteilung dieses Blattes, das lange Zeit unter der netten Chiffre „Schweizer Käse“ verstreut wurde, sind noch heute in Parteitreffen in lebhafter Erinnerung. War es auf allerhand Umwegen und Schlichen schließlich doch gelang, die Sendungen in die richtigen Hände gelangen zu lassen, herrschte stets große Freude, denn wenn irgend ein Genosse von der „Germania“ erwählt wurde, erwartete ihn meist jahrelange Gefängnisstrafe. Großes Aufsehen und großen Verger bereitete der Polizei die Verbreitung der satirischen Zeitschrift „Roter Teufel“, die im Jahre 1887 erschienen und die Regierung und die Polizei trefflich affizierte. Doch bei allen Polizeistrafen gelang es nicht, den Betrieb zu unterbinden.

Auch mit der Herausgabe einer eigenen Zeitung hat man es in Halle versucht. Es war eine Wochenzeitschrift, die unter dem Titel „Halleische Freie Presse“ herausgebracht wurde. Nur sechs Nummern sind davon erschienen, dann mußte man den ungleichen Kampf mit Polizei und Staatsgewalt aufgeben. Jedem der verantwortlichen Redakteure war jedes Erscheinen des Blattes gleichbedeutend mit einigen Monaten Gefängnis. So viel Nummern erschienen, soviel Redakteure wurden eingekerkert. Unter den hiesigen Genossen wurde besonders von Verleumdern der Zeitung gelobt, und der vom Los Betroffenen mußte ohne Widerspruch den „Verantwortlichen“ spielen. Einmal traf das Los einen besonders schwer bedrückten armen Teufel. Da fand sich ein blutjunger Genosse, der former Genoss, der freiwillig die Verantwortung übernahm. Als jüngster von allen sechs Redakteuren kam er am glimpflichsten davon, nämlich mit einem Monat Gefängnis, während die anderen zwei, vier bis sechs Monate aufgebracht erhielten.

Da die Zusammenkünfte der „Korpora“ immer sehr erloschen wurden, fanden sie in der Regel im Freien statt. Es wurden dann an dem betreffenden Ort nach allen Seiten hin Wachen

ausgestellt, damit eine Ueberraschung durch Polizisten nicht so leicht möglich war. Nur selten kamen sie hinter diese Zusammenkünfte, obwohl sie gelegentlich durch Spione davon Kenntnis erhielten. War nämlich Verdacht vorhanden, daß die Polizei auf der Spur war, wurde „markiert“. Dabei wurden die Wachen wie immer ausgestellt, die Betroffenen mußten sich möglichst geteimnisvoll gebärden, so daß die Polizei glauben konnte, vor dem Rest zu sein. In Wirklichkeit waren die Mitglieder der Korpora längst alle da, um an einem ganz anderen Orte ihre Zusammenkünfte abzuhalten, und die fiesgesicherten Polizisten hatten das Nachsehen. Es gab aber auch Polizeistrafen, die mit Gewalt durch Sozialistenspießgeher hereinbringen wollten. So waren in Halle die Polizeikommissare Grohe und Horn z. B. Leute, die kein Wetter scheuten, um Vereinigungen aufzuspielen, die in den unmöglichsten Verkleidungen in den Arbeiterlokalen herumlungerten, die Hausdurchsuchungen über Säusuchungen abhielten und auf alle erdenkliche Weise Material sammelten. Im Jahre 1887 holten sie zu einem großen Schläge aus und infizierten einen Geheimbundprozess, aber der trotz aller Anstrengungen wie das Hornburger Schiefen auslief und mit einem Freispruch für die Beteiligten endete.

Die Aufnahme der sozialdemokratischen Agitation bei der Arbeiterklasse war nicht immer erfreulich. Es kam nicht selten vor, daß wir mit Hunderten von den Höfen gehetzt wurden und die Bauern auf dem Lande richtige kleine Schlangen gegen die Flugblätter verteilten. Erst allmählich zeigten sich die Erfolge. Unerwartet wurde Boden gewonnen und außer einem händigen Mitgliederzuwachs konnte bei den einzelnen Wahlen auch ein prächtiges Steigern der Wahlziffern erreicht werden. Das war nur dadurch möglich, daß sich die einzelnen Genossen durch keine Semmelbrot abschneiden ließen und unbedenklich Gefinntheit, Ersten und Freiheit aufs Spiel setzten, um ihrer Ueberzeugung zu dienen.

Karl Reitwand (Halle):

Von alten Kampftagen

Halleische Erinnerungen aus der Zeit des Sozialistengesetzes

Auch an Halle sind die Sturmzeiten der Sozialdemokratie nicht spurlos vorübergegangen. Wie überall im Reich, wurde auch hier beim Inkrafttreten des Gesetzes im Oktober 1878 die Parteiorganisation, die ohnehin nicht allzu viel Mitglieder in ihren Reihen mußten konnte, aufgelöst. Bei der Lage der damaligen Verhältnisse war es auch zunächst nicht möglich, diese wenigen Freunde zusammenzuhalten und zusammenzufassen. Nicht nur, daß die Polizei ein scharfes Auge hatte, und die einzelnen ehemaligen Mitglieder unter Aufsicht stellte, nein, auch ein Teil der Bevölkerung leitete Handlangerdienste gegen die Sozialisten. Alle möglichen und unmöglichen Wahrnehmungen wurden von bestimmten Elementen erfragt der Polizei angegeben. War mancher ist solchen hinterlistigen Methoden zum Opfer gefallen, und mancher hat im Gefängnis über die Ueberdracht lieber Nachbarn nachdenken müssen.

Erst nach mehreren Jahren, 1881, fanden sich einzelne Genossen zusammen. Sie lezten in Halle den Grundstein für die neue Parteiorganisation. Es wurden die sogenannten „Innern“, d. h. die Mitglieder, die die Hauptträger der Bewegung bildeten. Als ersten Uebergeber mußte man allerdings Dechanten wählen, so daß die Partei unter dem Pseudonym eines „Kaufklub“, eines „Regelklub“, eines „Vorterrklub“ und schließlich des Gefangenen, „Strabella“ ge-

führt wurde. Im Anfang waren es nur elf Mitglieder, die die Partei wieder aufbauten. Doch es gelang nach und nach, die Zahl ständig zu steigern und beim Fall des Gesetzes, im Jahre 1890, konnten 125 Genossen gewährt werden.

Durch das Anwachsen der „Innern“ mußte schließlich die Partei umgestellt werden. Es wurden in den verschiedenen Stadtteilen Sektionen gebildet, die dann in drei Bezirken zusammengefaßt wurden. In den Sektionen wurden die verschiedenen politischen Vorgänge behandelt und Anträge gestellt. Die weitere Arbeit, z. B. die Erledigung der Sektionsanträge, leitete die „Korpora“. Das war eine besondere Zusammenfassung der bewährtesten Genossen aus den drei Bezirken. Bei den Zusammenkünften wurden die erdenklichsten Vorsichtsmaßnahmen beachtet. Flugblätter und Schriften durften niemals mitgebracht werden, um der Polizei, wenn sie einmal eine solche Sitzung auffindete, kein Material in die Hände zu spielen. Die Verteilung der Schriften wurde unter Einhaltung der größten Sicherheitsmaßregeln vorgenommen. Die Sektionsführer und Vertrauensleute mußten das Material den einzelnen Mitgliedern in die Wohnungen bringen oder es ihnen unauffällig in den Werkstätten übermitteln. Besonders sorgfältig wurde bei der Verbreitung der Parteizeitung, des „Sozialdemokrat“, vorgegangen. Die zahllosen

Unser Grundsatz:

Immer größere Leistungen

in **Qualität**
Auswahl
Billigkeit

Damen-Kleidung

Damen-Mäntel aus Ottomane mit Seitenfalten u. Blossen	Stk. 19,75 13,75	9,50
Damen-Mäntel aus Ottomane, mit reicher Fälsch- oder Pelzgarnerung	Stk. 25,50 23,50	19,75
Astrachan-Mäntel aus sehr gutem Mohair, ganz gefüttert, mit Einlage	Stk. 49,50 43,50	36,00
Popeline- und Rips-Kleider reine Wolla, jugendliche Verarbeitung	Stk. 19,50 12,00	6,75
Frauen-Kleider aus guten karierten Vollstoffen, alle Größen	Stk. 18,50 15,50	12,75
Veloutine- u. Crêpe-de-Chine-Kleider	Stk. 36,00 27,50	18,75
Rock mit Volants, moderne Farben	Stk. 8,50 5,75	2,75
Frauen-Blusen aus schweren Winterstoffen, zum Knöpfen	Stk. 12,50 8,75	6,90
Damen-Blusen aus reinwollenen Stoffen, mod. Farben	Stk. 18,75 14,75	9,75
Damen-Blusen aus Charmeuse, elegante Verarbeitung		

Damen-Hüte

Flotte Kappen aus Filz oder Samt	Stk. 5,25 3,75	2,90
Fesche Filzlocken mit Bandgarnerung	Stk. 6,50 4,25	2,90
Frauen-Filz-Hüte nach in großen Weiten	Stk. 7,50 5,25	3,50
Frauen-Reiher-Hüte aus Samt, in den Modifarben	Stk. 8,25 6,50	4,75
Der große Modeschlager		2,75
Filz-Gamin in schönen Farben, Stück		
Schicke Filz-Hüte Anschlagform	Stk. 7,75 6,75	5,25
Vornehme Filz-Hüte bekränzt oder bestickt	Stk. 9,75 8,50	6,75
Elegante Hüte Kombinationen aus Filz und Fanne	Stk. 16,50 12,50	8,75
Modell-Hüte aus eigenen Werkstätten und ersten Häusern	Stk. 25,00 17,50	12,50

Hasken-
Nützen
- die gr.
- Mode*
in weiß
u. farbig
St. 2,65
1,95 0,85
0,58

Trikotagen für Damen und Kinder

Kinderschlüpfer mit angeraumtem Futter	Stk. 0,95 0,55	0,45
Damenschlüpfer mit angeraumtem Futter	Stk. 1,90 1,25	0,95
Damenschlüpfer aus Kunstseide	Stk. 2,95 1,55	0,98
Damen-Unterkleider aus Kunstseide	Stk. 4,50 2,25	1,45
Damen-Unterkleider mit angeraumtem Futter	Stk. 3,55 2,75	2,35
Damen-Unterkleider mit angeraumtem Futter und kunstlederner Decke	Stk. 5,00 4,50	3,60
Kinder-Unterkleider mit angeraumtem Futter	Stk. 2,10 1,85	1,65
Damen-Hemdhoson gewirkt, weiß oder gebleicht u. farb.	Stk. 2,25 1,25	0,88

Warme Herren-Unterkleidung

Herren-Normal-Hemden	Stk. 3,50 2,25	1,75
Herren-Normal-Hosen	Stk. 2,95 1,75	1,25
Herren-Futter-Hosen	Stk. 2,90 2,00	1,55
Herren-Einsatz-Hemden	Stk. 2,75 2,25	1,65
Herren-Jagd-Westen	Stk. 7,50 5,00	3,90
Herren-Fang-Jacken	Stk. 4,00 3,50	2,95
Herren-Sport-Westen	Stk. 5,25 4,50	3,50
Herren-Walk-Jacken	Stk. 7,50 5,50	3,60

Pelz-
Kragen
für
Damen-
Mäntel
Stück
5,90 3,60
2,30

J. LEWIN

Halle an der Saale Marktplatz 2 und 3

10 Mk. Anzahlung und 6 Monatsraten je 8 Mark zahlen Sie für besten geborgenen Plüsch-Kapuzen in acht Größe-Größen mit bestem, völlig geruchlos laufendem Doppelschnedenwerk und großer reinigender Saugkraft. 1 Jahr schriftliche Garantie.

Vorspiel bereitwillig Katalog bestellbar

Musikhaus

Lüders & Olberg
Halle a. Saale, Leipziger Straße 30

Samptmeyer - Wisemann

Vor dem Sozialistengesetz
Keinen gebunden 5 Mt.

Samptmeyer

Unter dem Sozialistengesetz
Keinen gebunden 5 Mt.

Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27

Gewerkschaftshaus

Restaurant
Sitzungszimmer
Guter Mittag- und Abend-Stamm
Vorzügliche Küche
Saubere Uebernachtung

Restaurant „Zur goldenen Spitze“
Spitze 11/12

Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag:
Großes Geld-Serien-Preisskaten
I. Preis 500, II. Preis 400,
III. Preis 300 ufm. 6384
Umfang der I. Serie 10 1/2 Uhr.
Fr. Seiert.

Winterkartoffeln
gutgehende, gelbfleisch. Industrie und andere Sorten zum Einfeuern, empfiehlt ab Lager und frei & zu 4

Rob. Gödicke, Kartoffel-Großhandl.
Bartmirtstraße 24 Telefon 228 02

Bauschaltwäscherei
Plätterei - Gardinenspanner
M. Hammer
Der Ritterstraße 3

Sobald folgende Umarmungsstellen eröffnet:
Schillershof 20 - Barthelstraße 8
Schmeerstraße 25 - Zwingerstraße 26
Mansfelder Straße 60
Abholen u. Zustellung der Wäsche kostenlos

25 95 50

Einheitspreis
Neu aufgenommen:
Tafelmargarine „F.F.“ 50
pro Pfund

Ein Versuch lohnt!
Nur Steinweg 3 und Geiststraße 58

Katzensprung-Pflaster
gegen Rheuma und Reiben
garantiert ein lebendes nur 50 Dda.

Die lasierte Küche
mit Aufwaschtisch
auf Teilzahlung
Anzahlung nur 50 Mk.
Wochenrate nur 5 Mk.

Wir laden zur swanglosen Beschäftigung unserer Verkaufskräfte ein; jeder Besucher wird von der großen Auswahl, auch in farbigen Küchen, überrascht sein

Eichmann & Co.
Gr. Ulrichstr. 51 (Eing. Schulstr.)

Am billigsten

Mantel englische Art, mit echtem Pelzkragen, in moderner Babiform	24,50	Ottomane-Mantel ganz auf Futter mit besetzt. Kragen und Stulpen, reiche Blesengarnerung und Gürtel	39,-
Mantel engl. Art mit angewebtem Futter, reich bes. Kragen, Revers und Stulpen	39,75	Pelz-Mantel aus Seel-Elektrik-Streifen auf Damassé gefüttert	119,-

Mäntel-Sernau
führt zu
im Hochparterre Gr. Ulrichstr. 54
Kein Laden!

Damentaschen la. Leder! billig!!
Koffer- und Lederwaren-Haus
Hugo Krasemann nur Schmeerstr. 10

In Riesenauswahl
Auto-Cord - Pantoffeln mit guter Lederpolle (unser müßig!) für Frauen Mk. 1,35 pro Paar.
Pantoffelzentrale
Kl. Ulrichstr. 27 (bitte auf Haus-Nr. achten)
Triftstraße 2.

Apparate und Platten
in großer Auswahl auf Teilzahlung
A. Herm. Müller
Große Märkerstraße 3 (am Markt)

Wie die „sexuelle Not“ der von ihren Familien getrennten Arbeiter von einer „gesetzgebenden“ Versammlung gelöst wird

Bordellpolitik des englischen Imperialismus

„Selbstregierung“ in kolonialen Abhängigkeitsgebieten

London, 20. Oktober. (Fig. Bericht.)

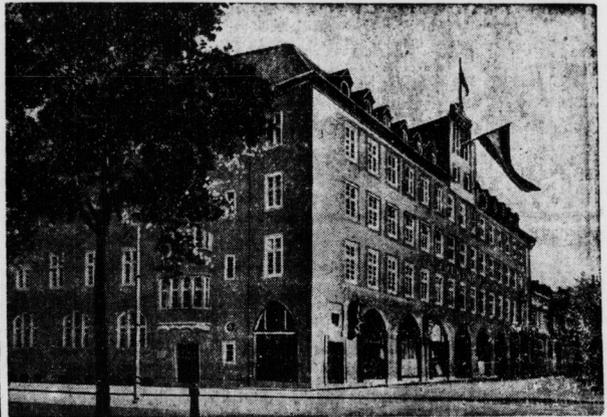
Die Kolonie Kenja auf Vorne, eine der jüngsten Erwerbungen des britischen Reiches, war von allem Anbeginn an ein schwarzer Fleck in der britischen Kolonialpolitik. Während in den meisten anderen Kolonien die Zentralregierung in London einen mehr oder minder starken Einfluß auf die Führung der Staatsgeschäfte ausübt, hat London hier den weißen Siedlern weitgehende Machtsbefugnisse eingeräumt, die diese auf schamloseste Weise mißbrauchen. Die britische Regierung hat mehr als einmal eingreifen müssen, um die standhaftigste Ausbeutung der Eingeborenen durch die weißen Kapitalisten, die dort den schlimmsten Exzess des „Sings“ darstellen, zumindest einzuschranken.

Ein neues Beispiel dieser gottlichen Mißachtung aller puritanischen Grundzüge durch die frommen weißen Siedler, sobald private Gewinninteressen auf dem Spiele stehen, wird nunmehr aus Nairobi gemeldet: Der Vorstoß eines sogenannten Mitgliedes des „Gesetzgebenden Rates“ der Kolonie soll nunmehr den Städten der Kolonie die Erlaubnis erteilt werden, in ihrem Bereich ein Bordell zu errichten, die insbesondere den in der Stadt arbeitenden Eingeborenen zur Verfügung stehen werden. Wie aus den von den oppositionellen Mitgliedern des „Gesetzgebenden Rates“ bei Beratung dieses Vorschlages gehaltenen Reden hervorgeht, ist diese Bereitwilligkeit zur Errichtung von Bordellen darauf zurückzuführen, daß die Unmöglichkeit, den industriellen Arbeitern Unterkunft für ihre Frauen und Familien zu schaffen, die sexuelle Not der Arbeiter zu einem ersten Problem gemacht hat. Von der Opposition wurde mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß es die Pflicht der Städte wäre, den vorübergehenden oder dauernd in der Stadt angesiedelten Eingeborenen erträgliche Wohnverhält-

nisse zu schaffen und die Ueberfiedlung ihrer Familien zu ermöglichen, anstatt durch Schaffung von Bordellen dieser entwürdigten Industriearbeiter aus kapitalistischem Gewinnstreben Vorstoß zu leisten. Es ist für die Verantwortlichen in dieser Kolonie bezeichnend, daß die Bewilligung zur Errichtung von Bordellen eine Mehrheit in der „Gesetzgebenden Versammlung“ fand, trotzdem sämtliche gewählten (im Gegensatz zu den ernannten) Mitgliedern der „Gesetzgebenden Versammlung“ dagegen stimmten. Kenja, das bereits durch die Befehlgebung, die eine „Zwangsarbeit der Eingeborenen“ vorsieht, vor einigen Jahren eine traurige Weltberühmtheit erlangte, hat nunmehr den Kritikern des Kolonialimperialismus eine neue Waffe in die Hände gedrückt.

Die Vorgänge beweisen, wie recht die britische Arbeiterpartei gehabt hat, als sie in ihrem, dem Internationalen Sozialistischen Kongress in Brüssel unterbreiteten Vorschlag zur Kolonialfrage immer und immer wieder auf die Befehle hinwies, die eine Selbstregierung von kolonialen Abhängigkeitsgebieten durch die weißen Siedler mit sich bringt und die Forderung aufstellte, Kolonialgebieten nur dann Selbstregierung zu gewähren, wenn sie von den Eingeborenen und durch die Eingeborenen selbst ausgeht zu werden vermag. Diese Forderung wurde seinerzeit von zahlreichen, mit den kolonialpolitischen Problemen weniger vertrauten kontinentalen Delegierten als „reaktionär“ empfunden. Die Vorgänge in Kenja beweisen jedoch, daß sie tatsächlich dem Interesse der Eingeborenen im gegenwärtigen Entwicklungsstadium dieser Kolonien dienlich sind und heute vielfach die einzige Möglichkeit darstellen, die Mehrheit der ortsansässigen Bevölkerung vor einer schamlosen Ausbeutung durch eine lediglich auf Gewinn bedachte, weiße Minorität zu schützen.

Das neue Volkshaus in Bremen



beinen Baufasten aus Sammlungen der Arbeiterkassen betritten wurden, wurde schließlich eingeweiht. Das unter einem Aufwande von 13 Millionen Mark errichtete Gebäude enthält die Büros sämtlicher Gewerkschaften und Verbände, Ratskai und Sitzungsräume der Arbeiterkammer, große Versammlungsräume, ein Hotel, Konzertsaal und Refektorienräume.

23 Todesopfer

der Pariser Hauseinsturzkatastrophe
Zwölf Tote bereits geborgen
Verhaftung des Hauseigentümers, des Architekten und des Maurermeisters

Paris, 20. Oktober. (W.B.) Das Einsturzglück in Vincennes hat ein weiteres Opfer gefordert. Der nach 27stündigen Anstrengungen der Bergungsmannschaften endlich befreite italienische Maurer Ricelli ist kurz nach seiner Entlassung ins Krankenhaus gestorben. Dies erhöht die Zahl der geborgenen Toten auf 12. Es lag noch einer der noch unter den Trümmern liegenden Arbeiter, deren Zahl auf 7 bis 8 geschätzt wird, lebt, ist nicht anzunehmen. Der Untersuchungsrichter hat gestern Abend die Verhaftung des italienischen Architekten und Hauseigentümers Provini und des Maurermeisters Toscani verfügt.

gen und ins Krankenhaus geschafft. Der festgenommene Italiener Ricelli hat nach 27stündigen Bemühungen noch nicht aus seiner lebensgefährlichen Lage befreit werden können. Nach der Riste des Arbeitersleiter fehlen noch acht Arbeiter, doch zweifelhaft an der Mithigkeit dieser Riste.

Paris, 20. Oktober. (W.B.) An der Einsturzstelle in Vincennes wurden bis gestern Abend insgesamt neun Leichen geborgen. Einer der Verletzten ist im Krankenhaus gestorben. Damit erhöht sich die Zahl der Toten auf 10. Aus den Trümmern wurde ein weiterer Schwererwundener geborgen.

Paris, 20. Oktober. (S.B.) Nach 27stündigen Bemühungen hat man den Unglücksfälle von Vincennes bergen können. Er wurde ins Krankenhaus geschafft; sein Zustand ist ernst. Bis zum Abend wurden 11 Tote geborgen und 5 Verletzte. 7 bis 8 Arbeiter sollen noch unter den Trümmern liegen.

Paris, 20. Oktober. (Radio.) Die Einsturzkatastrofe hat, wie gemeldet, einwandrig feststellt, 23 Todesopfer gekostet. 11 Tote konnten bereits geborgen werden; 8 Arbeiter sind noch immer vermißt, und man hat wenig Hoffnung, sie noch lebend retten zu können.

Marx tritt vom Vorsitz des Zentrums zurück.

Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, die vom Reichstagsabgeordneten Joss geleitet wird, weiß darauf hinzuwirken, daß der kommende Reichsparteitag das Zentrum als gejunen sein werde, einen neuen Vorsitzenden zu wählen, weil Dr. Marx sich aus gesundheitslichen Gründen veranlaßt sehe, den Vorsitz der Partei niederzulegen.

Man weiß nämlich, daß Marx mit seiner These, das Zentrum solle gegenüber dem Kabinett Brücker-Zentrum Zurückhaltung üben und auf eine weitere Bindung verzichten, was praktisch also auf eine Verhinderung der Großen Koalition hinauslaufen würde, nicht durchgebrungen ist.

Als Nachfolger nennt man den ehemaligen Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der der Kandidat des tatbälligen Volksbundes ist, mehr aber noch die Abgeordneten Stegerwald, Esser und Joss.

Berlin, 20. Oktober. (Privattelegr.) Die „Vollstündige Zeitung“, die gleichfalls von dem bevorstehenden Kandidat Marx's berichtet, bemerkt: Diese Kandidatenschieden werden zwar mit Gesundheitsbedenken begründet, hat aber den Eindruck, daß Marx aus politischen Gründen zu seinem Entschluß gelangt ist, auf die Führung des Zentrums zu verzichten.

Beichtigung. Auf der ersten Seite des Hauptblattes (Artikel „Durch Kampf zum Sieg“) heißt es, daß das Sozialistengesetz im Februar 1890 fiel. Zahlreich teilte der Reichstag bereits am 23. Januar 1890 die Wiedererrichtung des Gesetzes ab. Im Februar, knappe vier Wochen später, erloß dann die Sozialdemokratie den großen Wahlsieg, durch den sie die erdültigste Niederlage Bismarck's besiegelte.

Die KPD. Westfachsens gegen Thälmann und Stalin

Bestätigung der bereits festgestellten Korruptions- und Cliquenwirtschaft in der KPD.

Die politische Bezirksleitung der KPD. Westfachsens, Sitz Leipzig, hat mit 54 gegen 7 Stimmen folgende Entschließung gegen Thälmann und Stalin unter Anwesenheit eines KPD-Mitgliedes angenommen:

1. Der Hamburger Fall hat die Partei und Jugend in der Arbeit zum Volkseigenen aufs schwerste geschädigt.
2. Das konsequente Eingreifen des Partei-ZK in der Sitzung am 26. und 28. September gegen die Korruptionserhebungen in Hamburg, ohne Rücksicht auf die personelle Beteiligung, sollten wir für richtig.
3. Die unfaire Stellungnahme des Polit-Bureaus der Partei (siehe Erklärung Kimmels und 26 Genossen) hat die größte Verwirrung in die Reihen der Mitgliedschaft getragen und der Sozialdemokratischen Partei Material gegeben, die Kampagne gegen das Volkseigenen und die Kommunisten zu verwickeln.
4. Der Beschluß des ZK im Falle Thälmann, das Eingreifen des Genossen in seine alten Funktionen, bedeutet eine Abwägung der Partei im Kampfe gegen Korruption und Cliquenwirtschaft.
5. Die falsche Durchführung des innerpolitischen Kampfes, das rückwärtsste Genieren von Genossen (Mittelstücken) und vornehmlich führenden Stellen, die in der Angelegenheit Thälmann anderer Meinung sind, muß die Partei aufs schwerste schädigen.
6. Um diese Maßnahmen zu verhindern, muß auf das entschiedenste verlangt werden, daß die Wählbarkeit der obersten Funktionäre und des Ausschusses derselben der Mitgliedschaft mit zu übertragen ist.
7. Die Gefahr des Verfallens der Hamburger Angelegenheit, die Frontstellung der parteifähigen Genossen (Thälmann, Scher, Rief und Gen.)

mit einem großen Teil führender Parteigenossen muß der Partei und Jugend das schwerste Bedenken geben.

8. Die Ausnützung des Hamburger Falles von verschiedenen Gruppierungen, die von der Linie der Partei abweichend, ebenso der Versuch, die Hamburger Angelegenheit zu liquidieren unter der Parole „Kampf gegen rechts“ ist eine Entwertung der falschen Einschätzung des Hamburger Falles und muß auf das entschiedenste zurückgewiesen werden.

9. Um die Reinheit und Korrektheit der Partei zu wahren, erklärt die Sitzung der Pol- und Org-Leiter mit der Bezirksleitung der KPD. Westfachsens nach wie vor zu den Beschlüssen des Effener Parteitag's fest. Außerdem zu den Beschlüssen des 6. Weltkongresses der KPD. und zu denen des 5. Weltkongresses der KPD. keine abweichenden Meinungen in Erscheinung treten. Es wird mit aller Entschiedenheit gegen opportunistische Abweichungen in seinen Reihen kämpfen, und, wenn es sein muß, organisatorische Maßnahmen ergreifen.

Diese Entschließung zeigt, wie tief die Rebellion der kommunistischen Parteimitglieder in die Reihen der KPD. hineingreift. Ganze kommunistische Bezirke sind sich darüber klar, daß die KPD. unter Fortführung des gegenwärtigen Kampfes im Kampf der Korruption untergeht.

Man darf auf die Antwort des Zentralkomitees und des Moskauer Exekutivkomitees gespannt sein.



Weiter schrittst du

Feinde stets und überall.
Lauten auf deinen Fall;
Lauern dich zu groß bei Tag,
Fährten, als du schliefst, den Schlag;
Banden wacht dich bei Nacht.
Du sprangst auf, die Fessel krachst
Weiter schrittst du froh und stark,
Du hast Schwung und du hast Mark.

Wie das Sozialistengesetz überwunden wurde.

Von verschiedenen Genossen sind wir gebeten worden, einen kurzen Überblick über den Inhalt des Sprechgesetzes zu geben, das am Dienstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saal des Volkspartei von dem Leipziger Sprechchor aufgeführt wird. Wir kommen diesen Wünschen nach.

Der Gehalt des Sprechgesetzes besteht hauptsächlich aus dem ersten Regener der modernen Arbeiterbewegung vor der Verkündung des Sozialistengesetzes. Verschiedene Töne stellen die beiden Lager der Arbeiterbewegung, Sozialisten und Christen dar, die sich auf die Rechte bezogen. Inzwischen haben der Arbeiter die verschiedenen Parteien herausgefunden. Die Arbeiter haben auf der einen Seite die Sozialisten und auf der anderen Seite die Christen. Der Chor des Sprechchors gerät in Erregung und fürchtet die wachsende Macht des reinen Sozialisten. Auf Grund der Intimität wird das Sozialistengesetz durchgehend kritisiert. Die Spitzel beginnen ihr schandliches Gewerbe. Anstrengungen erfolgen, sozusagen ist die Arbeiterbewegung nicht zugrunde zu rufen. Bei den Wahlen erringen die Sozialdemokraten einen gemäßigten Erfolg. Das Sozialistengesetz ist überwunden. Einmal ist die Arbeiterklasse erregt im weiteren Verlauf der Kämpfe den Sieg. Die Jugend schreit die roten Fahnen über die Arbeiterwelt.

Der Sprechchor ist diese Aufgaben durch knappe Sätze. Was zum ersten Male einen Sprechchor hört, muß sich aber einführen, was durch diese Einleitung erleichtert werden dürfte. Doch außer dem Leipziger Sprechchor noch das Leipziger Sozialistensprechchor und der Leipziger Arbeiterchor mit und unter aller Adolff Hoffmann (Berlin) die Worte zur Feier spricht, ist bereits bekanntgemacht worden.

Eintrittskarten im Vorverkauf sind zu haben: Zigarrengeschäft Albrecht, Volkshaus, Buchhandlung, Große Ulrichstraße, Parteisekretariat und bei den Unterzahlern.

Wer wird Zoo-Direktor?

Zwei Bewerber bereits in enger Wahl.
Ueber die Nachfolge des seit mehreren Jahren des Zoologischen Gartens in Halle, Dr. Gahle, ist das große Publikum bereits im vollen Gange. Auch die eigenen Wähler der verschiedenen Interessen und kleinen Hinterzweigen trittung häufig zu spielen. Wie wir bei den bekannten Ereignen auf den Wählern in Erfahrung gebracht haben, soll sich nämlich Herr Dr. Klein, der Zoologengärtner, der in der Zoologischen Gemeinschaft mit seinem Freund Busse schon dem jetzigen Direktor zu recht gewonnen war, auch jetzt wieder sich bemühen, einen Mann seines Vertrauens in diese Position zu bringen.

Wie es heißt, handelt es sich um einen Privatbesitzer Dr. Spötzel aus Halle, der gleichfalls wie Herr Klein im Landwirtshauslichen Institut tätig ist, und seine Unterstützung bei der Besetzung des Postens entscheidenden Stellen schon gemacht haben soll. Obwohl es sich bei Dr. Spötzel um einen Wissenschaftler handelt, dürfte ihm doch die praktische Erfahrung für den Posten ermangeln. Es ist daher wohl anzunehmen, daß der zweite Bewerber, der von der Deputation mit dem Namen Dr. Spötzel in die engeren Bewerber genannenen worden ist, eigentlich ein Mitglied unserer Universität, Dr. Schmidt, die größeren Kenntnisse besitzt, denn er verfügt über Kenntnisse und Beziehungen, die ihm gerade als Leiter des Zoo sehr nützlich sein werden. Den beiden Bewerbern ist entgegengekommen, daß die Mitglieder der Deputation vorzuziehen, und soll alsbald in einer nächsten Sitzung über die Besetzung entschieden werden.

Selbstverwaltungsgemeinschaft

Die städtische Schulverwaltung weist erneut darauf hin, daß die Verwaltung (Schneiders, Pfeifers, Juchens, Dandorfs, Köpfer, Pfäfers, Wahlen, Stenographen, Postbeamten, Buchführer, Daniels, Korrespondenten, Sprachlehrer, Turnen und Gymnastik) ohne Genehmigung der Schulverwaltungsbekanntmachung nicht erteilt werden darf. Anträge auf Ausstellung von Unterichts Erlaubnissen sind an die Schulverwaltung Halle, Dr. Wäckerle 10, zu richten, wofür auch nähere Auskunft erteilt wird.

Halle unterem Ausnahmeverstand
Erinnerungen aus den letzten Jahren des Sozialistengesetzes

Von H. Leopoldi, Frankfurt am Main, früher Halle und Zeit

Partei, Partei, wer sollte sie nicht...
...men, die noch die Mutter aller Siege war.

Am 19. Februar 1887, zwei Tage vor der Reichstagswahl, mußten 23 Genossen ihre Heimatstadt verlassen, über die am 14. Februar laut Sozialistengesetz der Reichstag Besatzungsmaßnahmen ergreifen wird. Vier der Ausgewiesenen, die Schlosser Hermann Derbst und Albert Sanow, und die Tischler August Bahz und Adolf Leopoldi, nannten sich am 22. Februar nach Halle, nachdem sie noch am 20. und 21. Februar für die Wahl in Berlin tätig waren. Von holländischen Formern, die in Eettin auf dem Balkon arbeiteten, waren ihnen Grüße an den Genossen Otto Mittag in Wiesbaden mitgegeben, und wir beauftragten, zuerst den Genossen Mittag auszuführen. Im Gesprächsraum kamen wir mit einem Vertreter aus Halle ins Gespräch, der uns anriet, zuerst in das Restaurant „Justitia“ in der St. Eintrachtsstraße zu gehen, da würden wir immer Genossen antreffen. Wir folgten diesem Rats und trafen in jenem Lokal zwei Genossen, Schneider Pappe und Hallens, die im selben Hause ihre Resistenzen hatten. Beide Genossen hielten sich an sofort zur Verfügung, denn Ausgewiesene fanden in Parteieltern immer gute Aufnahme. Sie beauftragten einige in der Nähe wohnende Genossen, und bald war eine Anzahl derselben mit uns besammelt, darunter die Leiter der holländischen Bewegung, die Genossen Gustav Schmidt und Wilhelm Diehl.

Am nächsten Tage reiste der Genosse Bahz wieder nach Magdeburg, er hoffte die Stellung zu bekommen, wir anderen drei blieben in Halle, verbrachten eine kurze Zeit, da es ihm hier nicht gefiel. Am Sonntag, dem 27. Februar, beverleihen wir dem Genossen Alexander Propper, Linzer Partei, folgte damit der ausgesprochenen Stimmung. Vorher waren wir, Sanow und Schmidt, durch Vermittlung des Genossen Gustav Schmidt beim Genossen Rosenleber getroffen, der damals in Halle wohnte. Sanow, der damals in Halle wohnte, nannte durch die Hand verloren, konnte durch Mühlsteine der Partei im Großen Schlamme (jetzt Dietrichstraße) ein Zigarrengeschäft einrichten, ich erhielt Arbeit bei einem parteigenössigen Tischlermeister, Gustav Partwig in Wiesbaden. Wohnung nahm ich bei meiner Familie nachdem, beim Genossen Gustav Schmidt in der Großen Märkerstraße.

Das Wohnen beim Genossen Schmidt war für mich ein Genuß. Er war die rechte Hand Hofmeisters, und hatte in besten Auftrag eine ziemlich Korrespondenz mit vielen Genossen, nicht nur in der Provinz Sachsen. Und bei er Wählern war und als solcher sehr viel auf Montage fuhr.

Es war auch direkte Verbindung mit vielen Genossen im ganzen Reich. Er hat der Polizei nicht nur bei Halle - manches Schimpfen gelagert bei der Verbreitung unserer verbreiteten Literatur, davon wurde er mit gutem Humor zu erzählen. Schmidt hatte in der Märkerstraße eine Wohnung in einem der alten Partigierhäuser; die Treppe mußte man in einem Turm hinaufgehen. In diesem Hause hatte Schmidt eine Anzahl Briefe für Parteigenossen und den verpönten „Sozialdemokrat“. Die Polizei, die sehr oft bei ihm hausuchte, hat er nicht finden können. Und der Kriminalkommissarius Große war doch der erklärte Feind Schmidts. Regierer stand auch unter Briefe, alle für ihn ankommenden Sachen wanderten erst auf das Polizeibureau. Schmidt hatte aber die Vereinbarung getroffen, daß er immer vorher unter Bedauern den Briefkasten leerte, was er im Geheimen tat. So konnte er den Kommissar aufsuchen, sofort die Zerstückelung und die Gurten an ihn zu senden, die waren für ihn, Schmidt, nicht aber für die Polizei gefährlich. Und als einmal Große durch einen Beamten Schmidt aufsuchen ließ, sich einen für ihn eingegangenen Brief abholen, da ließ Schmidt antworten, diesen Brief könne der Kommissar ruhig behalten. Es stand nämlich darin: „Lieber Schmidt, sage deinem Kommissar, er könne dich und uns im „Sozialisten“. Darüber hatte der Polizeigenosse eine heulose Zeit, das konnte man bei verschiedenen Gelegenheiten erkennen. Es herrschte ein fortschreitender Kampf zwischen Polizei und Parteigenossen.

Eine einseitige Stellung in der Partei gab es 1887 in Halle nur in der inneren Bewegung, in der die Genossen Gustav Schmidt, Wilhelm Diehl und August Groß (der spätere Geschäftsführer des „Volkshaus“) an der Spitze waren. So erst hatten die Genossen Wilhelm Diehl, August Groß, Propper, die die Partei jeder ihrer besonderen Anhang in der Arbeit gehabt. Das führte aber nicht zu nennenswerten Differenzen. Adolf Hoffmann war als Redner der beliebteste infolge seines draufgängigeren Temperaments.

In den letzten Ausgewiesenen kamen im Laufe der nächsten Monate die Genossen August Schneider, Robert Gheffler, Wilhelm Schlichte, Fritz Schanze, Albert Blocksdorf und Gustav Partwig, die nachträglich ausgewiesen waren. Schneider, Schlichte und Blocksdorf blieben in Halle, die anderen drei Genossen reisten nach einigen Wochen wieder ab. Schneider errichtete eine Kariofilenhandlung, Schlichte blieb bei ihm als Arbeiter. Nach Fall des Gesetzes ist Schneider nach Amerika ausgewandert, Schlichte und Blocksdorf machten wieder nach Eettin zurück.

Dann kamen 1887 aus Leipzig ausgewiesene Genossen, die dort nach der bekannten Schluß

Nicht jubeln

wollen wir über die katastrophale Niederlage der Kommunisten. Die kommunistischen Arbeiter für die Verbrechen ihrer von der russischen Regierung befohlenen Führer nicht verantwortlich. Es gilt nun, zu verhindern, daß die Waffensucht aus der SPD.

Das Heer der politischen Defektäre verhärtet. Reitet die stehenden Kommunisten für die proletarischen Organisationen! In diese Reihen der Bewegung ein! An die Arbeit, Genossen und Genossinnen!

Jeder Proletarier
Leser des „Volkshaus“.
Jeder Proletarier
Mitglied der Sozialdemokratischen Partei.

mann-Zustellung längere oder kürzere Gefängnisstrafen verurteilt hatten, unter ihnen die Genossen Adolf Albrecht, Carl Krüger und Eduard Hoffmeister, die ebenfalls rohmäßig befragt waren. Es wurde die bisherige innere Organisation, die „Korpora“, umgestellt, und fünf Bezirke eingerichtet. In Bezirksführern für die erste Zeit wurden bestimmt die Genossen Robert Kauflich, Wilhelm Seungpiel, August Groß, Adolf Leopoldi und Heinrich Seifert, letzterer für den Bezirk Siebischenslein. Auch eine größere Anzahl Genossen wurden in die innere Bewegung aufgenommen. Leider scheint mancher darunter „nicht dicht gehalten“ zu haben, denn in der Folge mehrten sich die Hausungen gerade bei den Bezirksführern. In meiner Wohnung in den Hofhöfen wurde zweimal lang hintereinander der Kommissar Große nach dem „Sozialdemokrat“. Er überreichte auch meine Bücher durch, nahm aber nichts mit. Den „Sozialdemokrat“ konnte er nicht finden. Beim Genossen Kauflich wurde auch alles durchsucht, auch ein Laborkasten, der auf einer Kommode stand. Unter diesem kleinen Kästchen lagen sechs verbotene Regale Niederbücher, die ich Große nicht.

Die Polizei war oftmals mit Blindheit geschlagen.

So wurde einmal beim Genossen Adolf Hoffmann, der ein Geschäft in der Klausstraße eingerichtet hatte, nach Sammelstellen für die freien Arbeiter gesucht. Der ganze Laden wurde durchsucht, alle die Schließelblätter der Polizeigenossen, die Liste aber ich ruhig in einem blauen Aktenblock frei auf dem Boden. Ich entging dem Polizeigeist. Zusammenkünfte der Genossen fanden damals immer statt bei Diehl in Wiesbaden und nach in einem Lokal in der Nähe der Schillerstraße. Der Name ist mir entfallen. Dann aber auch bei Tischeln am Unterberg, und in der Moritzburg am Park. Später auch in der Klausstraße beim Genossen Hans Sanow, der dort ein Lokal eingerichtet hatte. Hier kamen gewöhnlich Sonntags viele Genossen mit ihren Familien aufkommen und diskutierten, und hierher kam auch wiederholt der Genosse Gradnauer mit mehreren Studenten und ließen sich mit uns in lange Auseinandersetzungen ein. Gradnauer studierte damals in Halle; er hat uns später auch dem Parteitag in Frankfurt besucht, das ihm in Halle die Liste zu seiner Entgehung, zur Partei zu gehen, beigetragen haben.

Ausgangs 1887 beschäftigten sich die Genossen mit der

Schaffung einer Presse für Halle und Umgebung. Selbstverständlich konnte das nur ein Kopfblatt sein, denn es fehlte einmal Geld und dann auch eine Druckerei. Wir dachten also an Leipzig. Eingeklagt wurde eine Kommission für die weitere Veranstaltung, bestimmt wurden die Genossen Kauflich, Sanow, Treff und Leopoldi. Kauflich und Leopoldi führten nach Leipzig zum Genossen Pinkau, und dann dort mit Pinkau nach Borsdorf zum Genossen Wilhelm Diehl, der die Entgehung, in der Plattfuge zu treffen hatte. Die beiden Söhne Diehls holten uns am Bahnhof ab. Diebsteht man einander, daß wir das Leipziger Organ „Der Wähler“ auch für unseren Bezirk erhielten. Im Dezember erhielten wir Probeummern, und im 1888 an hatten wir ein Parteiprogramm, das dreimal wöchentlich erschien. Die Redaktion hatte Genosse Carl Schulte, Schriftführer in Leipzig, der später Redakteur in Erfurt wurde. Den politischen Teil schrieb Diehl. Für Halle schrieb Leopoldi die Korrespondenzen, die mehr mit in Berlangungsbereitschaft befanden. Genosse Albert Sanow hatte die Expedition und war Kassierer. Für die Korrespondenz gab es eine „fette“ Bezahlung. Die Genossen in der Korpora bestimmten, daß der Bericht einer Gewerkschaftsversammlung mit 50 Pf., einer Volksversammlung mit 75 Pf., „honoriert“ wurde. Dafür mußte man in den Versammlungen immer bis Schluß, oft bis 12 Uhr nachts, ausdauern, das „Donner“ war dann schon längst - bezehrt. Gedruckt wurde in einer Privatdruckerei von Diehl in der Dörrienstraße in Leipzig.

Im September 1887 hatten wir eine Überlegung durch die Polizei. Am 14. September hatten sich einige leitende Genossen in der Wohnung des Genossen August Groß eingefunden.

Ihr müßt wählen!

Morgen, Sonntag, findet von vormittags 10 Uhr bis mittags 13 Uhr in allen Verkaufsstellen

Die Wahl zur Vertreter-Versammlung

des Allgemeinen Konsumvereins von Halle und Umgebung für das Jahr 1923/24 statt.

Konsumvereinsmitglieder! Wohnt ihr in Halle, erhaltet die Mitgliedschaft! In den letzten Jahren haben wir 20 Prozent der Mitgliedschaft von dem Wahlsrecht zur Vertreterversammlung Gebrauch gemacht. Nur dadurch allein war es möglich, daß in allen Angelegenheiten des Konsumvereins die Interessen der Mitglieder entschieden werden. Daher ist es für den Allgemeinen Konsumverein von Halle und Umgebung zum Zweck der Besserer kommunikativer Parteilichkeit geworden.

Nur das kommunikativer Parteilichkeit

ist als Besetzungsmittel für irgendwelche Stellen im Konsumverein Halle. Einflußnahmen von Personell, Anstellungen, den Lagerarbeiten erfolgen nicht nach gesellschaftlichen Grundsätzen, sondern nur nach den Anordnungen der SPD in der Provinz Sachsen. Befähigung und Eignung für die Stelle spielen dabei keine Rolle.

So ist eine kommunikativer Parteilichkeit notwendig, die sich auf den Konsumverein Halle auswirken soll. Die Folgen machen sich überall bemerkbar:

- 1. Die Mitgliedschaft magt keine Fortschritte.
2. Große Teile der Mitgliedschaft laufen nicht oder nur wenig, weil die Waren, die unzureichende Preise und die Behandlung den besorglichen Forderungen der Genossenschaftler oft nicht entsprechen.
3. Es hätte mindestens ein Umzug des kommunikativer Parteilichkeit in die letzten Gemeindeführer nur ein Umzug von 5,2 Millionen Mark zulande gekommen.
4. Der Konsumverein Halle hält keinen Bezugslohn mit anderen Konsumvereinen ähnlicher Größe, die leistungsfähiger sind.

So wird's gemacht!

Es werden von Kommunisten kapitalistische Geschäftsweisen beibehalten. Die Angehörigen der SPD, einschließlich der jetzigen Mitglieder, sind aus dem Bereich der Genossenschaftler als große Summen zu schäbigen. Soll das so weiter gehen? Wir sagen: Nein!

Die Konsumgenossenschaftsbewegung hat in den letzten Jahren gewaltige Fortschritte zu verzeichnen. Sie hat ein größeres Feld in der Arbeiterwelt. Auch in Halle muß es vorwärts gehen! Deshalb keine Beihilflichkeit! Wohlsicht ist Pflicht! - auch in diesem Falle, daß die Mitglieder müssen wählen, die infolge der getrennten Verhältnisse nichts oder nur wenig im Konsumverein haben. Die Mitgliedschaft in Konsumvereinen Halle und für gesellschaftliche Aufgabenarbeit ist der Mühe die

Liste der Sozialdemokratischen Partei

die beginnt mit den Namen: Franz Müller, Fritz Eitel, Reinhold Schärig, Luise Gähde, Rosa!

Das Mitgliedsbuch gilt als Wahllohn



Die Zusammenkunft war verraten worden, und Kommisfar Grothe erschien mit mehreren Polizisten und stellte nach einer Durchsichtigung der Genossen die Anwesenden fest. Daraus entwickelte sich dann ein „Schreibensprozeß“.

desen Verhandlung am 13. Februar 1888 vor dem Landgericht stattfand. Angeklagt waren die Genossen Gustav Schmidt, Wilhelm Blasi, August Groß, Otto Litzing und Ernst Müller. Sie sollten mit anderen Genossen einen Geheimbund bilden zur Verbreitung sozialdemokratischer Schriften usw. Genosse Wilhelm Liebknecht war als Juror zu dem Prozeß von Verdacht gekommen. Der Prozeß endigte mit Freisprechung sämtlicher Angeklagten, da die Polizei, die der Kommisfar Grothe hatte, vor dem Gericht vollständig zerfiel. Bei der Verhandlung führte der Kommisfar zur Begründung aus, daß Schmidt bereits vorbestraft sei wegen Verbreitung des Reglements Liebknechts. Schmidt bestritt das und der Präsident ließ sofort die Akten seines Prozeßes holen. Dabei stellte sich heraus, daß Liebknecht aus den Akten verschwunden war und der Verteidiger, Rechtsanwalt Herzfeld, meinte trocken:

„Er wird wohl keine Liebhaber gefunden haben!“

Dieser Prozeß hatte noch ein humoristisches Kapitel. Die Verhandlung geführt hatte einen Bericht über die Verhandlung gebracht und dabei geschrieben: „Als Zeugen sind drei frühere Sozialdemokraten, Schriftsteller Dietrich, Schmüdgen, Bloßfeld und der Polizeikommissar Grothe geladen. Grothe schloß sich innerhalb beidseitig und verlagte den Redaktor jener Zeitung. Er leit in diesem Fall als Sozialdemokrat bezeichnet worden. Der Redaktor und sein Verteidiger bestritten das Vorhandensein einer Verbindung, denn einmal sei die Bezeichnung „Sozialdemokrat“ im vorliegenden Zusammenhang überhaupt keine Bezeichnung, dann aber gehe aus der Interpunktion hervor, daß unter den drei Sozialdemokraten nicht die drei Genannten, sondern drei andere Zeugen gemeint seien. Das Gericht sprach den Redaktor frei, und Grothe erklärte darauf wieder eine Rede. (Was eigener Kenntnis wissen wir, daß bei der Verhandlung nicht nur drei andere frühere Sozialdemokraten als Zeugen waren, die Zeitung hatte also irrtümlich einen Schmeißer gemacht.)

Den Reinsfall der Polizei bei dem Prozeß mußten zwei andere Genossen büßen. Im Juni wurde der Schuhmacher Eiser und der Schneider Fickler als Zeugen in der Sache der Arbeiter aus Halle und Braunschweig. Auch dieser wurde der Kommisfar Grothe, wie während er war, daß die verurteilten Kisten nicht hineinlegen konnte. Im „Nächsten Drumen“ fand unter dem Vorsitz des Genossen Gelling an einem Sonntagnachmittag eine Metallarbeiter-Versammlung statt. Genosse W. die Geringere. Der Kommisfar spezialisierte während des Vortrags auf einen Kassette auf und ab und verzerrte dabei seine

Am Sonntag ist Konsumwahl

Wählt sozialdemokratische Liste Müller - Stieler - Frau Goldentau

Gefichtigte. Nach dem Vortrag gingen einige Anfragen beim Bureau ein. Die erste lautet: „Ist der Saal hier zu Paradedritten geeignet?“ Dieser Mittag beantwortte die Frage in positivem Sinne, wobei er das Verhalten des Kommisfars Gelling, ohne diesen direkt zu bezeichnen. Alle Versammlungsteilnehmer brachen in lautes Lachen aus. Die zweite Frage lautet: „Was ist Ritt?“ Die Genosse Gelling in derselben Weise, wie Mittag beantwortete, wobei er die Geschäftverrichtungen bestritt. Gerade heraus drüllten aber die Versammlungsteilnehmer, als die dritte Frage lautet: „Wodurch bekommt man den Radstumpf?“ Die Genosse Adolf Hoffmann in seiner bekannten Weise beandete. Der Kommisfar platze bald vor Wut, und als Gelling die Versammlung schloß, forderte er sofort mit brüllender Stimme auf, den Saal zu verlassen. Dem Beispiel anderer Städte,

Wahlberzins

zu gründen, folgte auch Halle. Dadurch konnte man trotz Sozialistengesetz einem größeren Kreis von Arbeitern und Genossenschaftsgenossen teilnehmen. In einer Versammlung am 27. März 1888 im „Nächsten Drumen“, in der Genosse Carl Schmidt im Vorstand war, wurde eine Kommission, die ein Statut für solchen Verein auszuarbeiten sollte. Zugleich sollte sie die Kommission aus um einen geeigneten Kandidaten für die Reichstagswahl 1890 umsehen. Selbstverständlich waren alle diese Beschlüsse in der „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht worden. In der Kommission, die ein Statut für solchen Verein auszuarbeiten sollte. Zugleich sollte sie die Kommission aus um einen geeigneten Kandidaten für die Reichstagswahl 1890 umsehen. Selbstverständlich waren alle diese Beschlüsse in der „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht worden.

Bereits zur Erzielung vollständiger Wähler.

In den Vorstand kamen Carl Krüger als Vorsitzender, August Groß als Kassierer, Adolf Schöplid als Schriftführer, Dr. Mannmann und Albert Gamm als Beisitzer. Der Verein übernahm nun wesentlich alle Wahlberzins. Damit die Reichstagswahl 1890 auch in der Provinz Sachsen gute Erfolge bringen

solte, wurden überall durch Genossen Hoffmann Verbindungen angeknüpft. Diese drängten sich mit, doch im November der erste sozialdemokratische Parteitag für die Provinz Sachsen fand im „Nächsten Drumen“ statt. Die Teilnehmerzahl war überaus stark. Die Teilnehmerzahl war überaus stark. Die Teilnehmerzahl war überaus stark.

Bei der Wahlberzins zeigte sich das Organisationsamt Hoffmanns im hellsten Licht. Ihm wurde es möglich, durch Postboten in Halle, Frankfurt, Magdeburg und vielen anderen Orten Stöße für die Parteiverfassungen zu erhalten, und beranlagte eine Anzahl Genossen, die nur einmündigen reden konnten, hinauszufragen und Bemerkungen abzuholen. Ansprüche nach Reklamen kamen weit über die Provinz Sachsen hinaus nach Halle, und die tätigen Genossen waren Tag für Tag unterwegs. Die Parteiverfassung war etwas milder geworden, mußte man doch, daß Bismarcks Stern im Kreislichen war. Der Erfolg blieb bei der Wahl auch nicht aus, die Stimmengablen stiegen rasch in den von uns bearbeiteten Kreisen. Magdeburg, Halle und Leipzig lebten in den Stimmengablen. In Erfurt und in Zeit-Nürnberg unterlagen wir in der Stichwahl den vereinigten Gegnern.

Am 1. April 1890 erschien das „Vollblatt“. Darüber ist schon oft im „Vollblatt“ geschrieben worden, so daß ein Eingehen darauf hier erübrigt. Der Internationale Parteitag 1889 in Paris hatte den 1. Mai als allgemeine Kundgebung für die Arbeiterforderungen eingesetzt. In Halle wurde ein Komitee für diesen Tag eingesetzt. Die Kundgebung trat ein, die Arbeiter kamen in großer Zahl. Die Kundgebung trat ein, die Arbeiter kamen in großer Zahl. Die Kundgebung trat ein, die Arbeiter kamen in großer Zahl.

ten sei. Dieser Beschluß bei damals zu manchen Kämpfen in der Partei geführt, auch in Halle.

Nach dieser Beratung gab es ein Zwischenstück: die Polizei in Halle hatte Wind bekommen, daß die „Arbeiter-Zeitung“ in Halle vertrieben sind worden. Der Parteitag wurde deshalb in Halle abgehalten. Die Teilnehmerzahl war überaus stark. Die Teilnehmerzahl war überaus stark. Die Teilnehmerzahl war überaus stark.

Am 30. September 1890 fiel das Schachgeleit.

Die Parteiverfassung beschloß, den ersten Parteitag in Halle stattfinden zu lassen. „Arbeiter“ der Halle Genossen hatte sich damit zu befassen und legte eine Kommission ein, die dem Parteitag in Halle die Parteiverfassung vorlegen sollte. Die Teilnehmerzahl war überaus stark. Die Teilnehmerzahl war überaus stark. Die Teilnehmerzahl war überaus stark.

Berücksichtigung im Straßenbahnverkehr

Am Montag, dem 22. Oktober, tritt der Winterfahrplan der Straßenbahn in Kraft. Besonders hervorzuheben sind folgende Veränderungen: Die Linie 1 von der Straße bis zur Straße wird bis 10 Uhr verlängert. Die Linie 2 von der Straße bis zur Straße wird bis 10 Uhr verlängert. Die Linie 3 von der Straße bis zur Straße wird bis 10 Uhr verlängert.

In gediegener Ausführung Mönche hierauf auf Teilzahlung frei Haus die Gemeinnützige Deutsche Gesellschaft m. B. H. Halle, Mittelstraße 5a Leipzig - Halle - Pauen Riesa - Döbeln - Gräma

Die Nacht nach dem Verrat

VON LIAM O'FLAHERTY
Deutsche Rechte des Dr. Ernst Raft. Verlag Berlin S. 30.

29. Nachdruck verboten.

Endlich hob er langsam den Kopf, um Oppo anzusehen. Sein gelbes und hochgezogenes Gesicht zeigte große, traurige, dunkle Augen und einen großen Mund, der mit zwei lidenlosen Weissen sehr ganz angefüllt war. Der Mund stand weit offen, die Zunge hing herunter. Sein ganzer Leib, von der Schwindelheit demüthigt, war schredlich anzusehen. Oppo lachte bei diesem Anblick der Aem, und ein Ausbruch des Entsetzens trat in seine kleinen Augen.

Er flüsterte: „Ratte, wie kommst du hierher? Mein Herr, warum liegt du nicht im Bett? Du bist für einen Kranken keine Tageszeit, außer Haus zu sein.“

Die Ratte lachte Oppo stumpf an, als ob er ihn weder höre noch sehe. Dann sank sein Kopf wieder langsam auf seine Hände zurück. Er schaute weiter und sah Oppo.

„Oppo ging heute zu ihm. Er häute sich und bestrich seine Schulter, wie um ihn zu rufen oder ihm sein Mitgefühl auszudrücken. Aber sobald seine Hand Mülligan's Schulter berührte, fuhr er mit einem Ruck zurück. Unter dem Einfluß dieser Berührung flutete die Erinnerung an alle Vorgänge dieses Abends in sein trübseliges Hirn zurück. Er erinnerte sich deutlich, in dem Wirtshaus Mülligan, die Ratte, als den Mann angegeben zu haben, der Weiblichkeit vertrat habe.“

Er schaute argwöhnisch um sich und dann auf die bemessenen Männer, deren Augen gleichgültig in alle Eden schweiften mit einem gelangweilten Blick, der typisch ist für Menschen, die unter Disziplin stehen. Wieder an Oppo noch an Mülligan nahmen sie das geringste Interesse. Oppo setzte sich wieder hin. Er nahm den Schüssel zwischen seine Hände und presste ihn angetrieben, um wieder Macht über seine Sinne zu gewinnen.

Drei Minuten lang sah er, so alle Kraft für die Bemühung sammelnd, seiner Trunkenheit Herr zu werden. Er war sich kaum bewußt, daß er sich mühte, die vor ihm liegenden, Trunkenheit, den die Weiblichkeit mit Mülligan hatte gemeint, hatte seine Trunkenheit lieferte ganz. Wiederlang, Wegen von selbendem Fieber brandeten beständig durch seinen Körper, von der Brust aus stiegen sie

Pflicht, Verklärung und Wut. „Ist 'ne Biße, Jungens! Ist 'ne Biße, ich sag's euch. Vor der heiligen Gottesmutter und dem Jesulein, schwört ich euch, daß ich heute keinen Augenblick mein Gaud verlassen habe, außer um in die Kapelle zu gehen, um zu beten.“

Erregt sprang Oppo: „O, mein Bärchen, kleiner wird auf seinen Schurz blicken. Ihr kein Spiel ist 'ne leichte Arbeit, Eide zu schwören.“

„Niemals!“ begann Mülligan wieder. Aber zwei Bewusstseins schüttelten ihm das Wort ab, indem sie ihm bei den Armen griffen und gewaltig rüd wärts zu seinem Tisch zogen und ihm ein Taschentuch über den Mund banden.

Sie haben Zeit raste Callagher mit der Pistole in der Hand aus dem Unterwandszimmer über den Gang. Sein mageres, hochgezogenes Gesicht glühte vor Ärger, die Augen funkelten wie Feuer. Einen flüchtigen Augenblick sah er auf Oppo, der nicht mehr der kalte, verächtliche und gimmerhafte Blick, mit dem er ihn in der Kneipe angesehen hatte, es war ein Blick rüchdiallosen, drohenden Hasses. Die vorläufige Unterzuchung hatte ihm gewisse Überzeugungen gebracht.

Oppo hagen schaute Callagher freudlich, vertraulich und jubelnd an. Er wies auf den zitternden Mülligan: „Hier ist er. Er weiß schon, daß alles von ihm rausgenommen ist. Er fiel in Schrämpfe, als ich's ihm auf den Kopf sagte. Das ist er.“

Dann rief er den Mund auf und ließ ein rauhes Lachen hören.

Callagher schaute Oppo schwach in die Augen hinein. Es lag etwas Leinliches, Unmensliches in dem Lächeln. Callagher sagte: „Komm mit, ihr zwei Zeugen Du, Nolan, und du, Mülligan. Man braucht euch jetzt bei der Unterzuchung. Führt sie rein, aber nicht an.“

Oppo ging led über den Gang, mit schwingenden Schultern, die Brust herausgedrückt, den Kopf in der Luft. Mülligan mußte geführt werden. Auf dem gangen Weg schloß sich er trampfeln. Die beiden Zeugen nahmen mit gegenseitigen Bewundern ihren Posten an der Tür wieder ein, jetzt in dem Gang den Rücken zueinander.

Es befanden sich den zwei Zeugen gegenüber, die Seite an Seite auf einer kleinen Bank saßen, die vor einem größeren Tisch stand. Die beiden Bewusstseinten, die Oppo und Mülligan aus Zimmer geführt hatten, standen hinter ihnen. Die drei Richter hatten zwischen sich und Oppo und Mülligan den großen Tisch. Callagher sah an dem kleinen Tisch zur Rechten und Pulverland schaute — dicht hinter ihm liegend — über seine Schulter auf das, was er sah. Rechts von den Richtern saß ein Mann Weiblichkeit auf einer Bank allein. Einige Augenblicke herrschte tödliches Schweigen. Dann konnte hören, wie von der steinernen Decke auf den Steinboden nahe an der Mauer Wasser-

tröpfeln fielen, einer nach dem anderen, in unregelmäßiger Folge. Dann sprach der Richter in der Mitte in gelangweiltem langgezogenem Ton: „Bernehmt Peter Mülligan's Zeugnis, Kamerad Callagher.“

Sobald Mülligan seinen Namen erwähnen hörte, versuchte er aufzuspringen, aber der Mann, der hinter ihm stand, hielt ihn nieder. Die alte Ratte sagte Oppo seine Hände an Mülligan's Schenkel und mochte mit dem Kopf eine drohende Bewegung. Er grüßte: „Willst du dich wohl ruhig halten, Ratte!“

„Peter Mülligan“, sagte Callagher, „gib Rechenschaft, wo du bist und heute mittags bis Witternachs, wo du dich begeben hast, aufgeschalten hast.“

Mülligan blinzelte einige Zeit auf Callagher, bevor er Antwort gab. Offenbar versuchte er zu sprechen. Seine Lippen bewegten sich, Entsetzen aber drehte seine Augenblicke gegen die Oberhäute. Er konnte nur stammelnd sagen: „Ich bin im Zuge, und eine Frau von Worten sprach hervor, unzusammenhängend, fast unartifiziert, wie das Rellen eines Hundes. Dann rief er nach Atem und hielt inne. Als er fortfuhr, ging seine Rede regelmäßig, beinahe ruhig. Er sprach von jenem frühlichen Mann, dessen er verdachte und kurzweilige Befehle, wenn sie sich in einer Lage befinden, so es möglich ist, vorzüglich zu sein oder irgendwelche Selbstbeherrschung zu üben.“

„Was soll diese Behandlung eines Arbeitsmanns bedeuten? Gerade von euch, ihr Arbeitern, was denen man erwarten sollte, daß ihr auf die Freiheit der arbeitenden Klasse aus seid. Kommt ihr niemand anders finden zum Verdachten und vom Verschleppen in der Nacht als mich, wo ich von den Füssen weg an der Wanderschaft liebe? Und wo ich trödeln in unter noch von meiner Hände Arbeit leben muß, von meinem Gesicht mit Fäden und Nadeln unter in 'nem Keller, der mehr die Höhle von 'nem wilden Tier ist als 'ne Stube. Mülligan, der ich“

Mülligan, der ich“ unterbrach Callagher ungerührt und schaute, als fragte dich, wo du gehenst dich zwischen heute mittags und Witternachs. Was deine Aussage besser kennel. Wir haben keine Zeit zu verlieren.“

Mit einem Schlag verband Mülligan's kurzweilige Aussage. Er sah sich nach allen Seiten Mülligan befehlend um, aber er sah nur unerschütterliche, gefühllose Gesichter. Er lenkte und setzte die Hände tief in die Mantelfalten. Dann zog er die Lippen dicht an seinen Leib heran und froh auf seinem Leib in sich zusammen.

Mülligan schaute auf Mülligan's Stimme, auf den Boden starrend, fing er an zu sprechen: „Soh! heint: Seute mittag, aber mol'n wir sagen um die Offensicht, wenn's euch gleich ist, ich sag's euch. (Fortsetzung folgt.)

Persil allein verwenden

(ohne Zusatz)

das heisst: **billig, sparsam und richtig waschen!**

Sofort bestellen!
Radio-Lautsprecher ab Fabrik
1/2 billiger als im Laden. Qualitätsmarkt mit Garantiefakt. Bei Bestellen Qualitätsnachm. Gebenpreis **RM. 20 20 48 56** Bei uns gegen **RM. 14 20 32 38** Nachnahme Beamte Freit. Dr. G. gen. H. Strothmann, Salzf. 6514

Ständige Ausstellung über 100 Stück
Herm. Schindler
Kleine Ulrichstraße 35

Vertreter gesucht zum Verkauf von Reklamations- und Recht verlässlicher, überall begehrter Artikel. Gute Erfolge, nachweislich hoher Verdienst, welcher sofort beginnt. Sortimentsliste u. Prospekt nicht erford. **H. B. G. Berlin SW. 65, K. 8, Friedrichstraße 20.** 6720

Von einer jahrelang. **Chamäleon** Weiss, Hände und Arme in 10 Wochen von Herrn **C. Holle, Magdeburg**, gebildet, obwohl ich 74 Jahre alt bin, lege ich öffentlich bezeugten Zeugnis ab. **Prof. Dr. W. W. Leipzig.**

Auf **Teilzahlung** liefern wir **Möbel**
Polsterwaren Reformbetten Herren - Anzüge Herren-Mäntel Damen-Mäntel Damen - Kleider Schuhwaren
Kleine Anzahlung Wochentlich 3 bis 5 RM.
Kreditleasinggesellschaft Merkur G. m. b. H.
Halle a. S.
Große Ulrichstr. 4, I. Etage

Bekannt reell und billig
Neue Gänsefedern
wie sie von der Gans gerupft werden mit allen Dunen, doppelt gereinigt & 100% sterilisiert. Preis **3,50 Gänsefedern 5,-**, 1/2-Dunen **6,75**, in **Ballhausen 10,50**. Gefüllte Federn mit Dunen, gereinigt & 100% sterilisiert, Preis **5,75**, in **7,50**. Versand per Nachnahme, von 5 Bld. an portofrei. Garantie für reelle, feinste Ware. Reine Höchstqualität.
Frau A. Woldrich - Glasmanufaktur
Rein-Treppin (Oberbruch) 57
Alle Hausbesitzer oder deren Vertreter, die noch im Besitz von Gänsefedern- und Bettfedernfabriken sind, werden hierdurch aufgefordert, die Federn namentlich am 22. Oktober im Einlieferungsamt, Herrenstraße 10, Nummer 2, abzugeben. Die Abgabe kann durch Geldstrafen erzwungen werden.
6709
Görlitz, den 20. Oktober 1922.
Der Magistrat.

Arbeiter Angestellte und Beamte
sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses des Jahres, des Sächsischen Gewerkschaftsbundes und der Gewerkschaftstage nur verhalten bei dem eigenen Unternehmen, der **Volksfürsorge**
Gewerkschaftliche - Gewerkschaftliche Verkehrs- und Arbeitsgemeinschaft
Kauskult ert. begun. Material vorlesen kostenlos die Nachmittage in
Gangerhausen, Alter Markt 5

L. C. SMITH & CORONA
SCHREIBMASCHINEN
Berlin SW. 68
Markgrafensr. 76-77
Alleinvertreter:
Chr. Cremer, Halle a. S.,
Leipziger Str. 88 (Ritterhaus)

Bürgerliches Gesetzbuch
nebst Einführungsgefeß und umfangreichem Sachregister mit ausführlichen vollständigen Erläuterungen des Gesetztextes zum Gebrauch und zur Bezeichnung für jedermann.
Herausgeber:
Dr. jur. Gebhardt und P. Schmann.
Leinen gebd. nur **5,- Mk.**
zu beziehen durch
Volksblatt - Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27

Eilenburg
Gesellschaftshaus "Zivoli"
Inhaber: Ernst Jäger - Telefon 322
Jeden Sonntag:
Ballmusik
Empfehle d. Gewerkschaften u. Vereinen mein. gr. Saal u. Vereinszimmer zu Festlichkeiten
Obstweinschenke Zum Bergschlößchen
Papierzeitungen
Inh.: Artur Vertman 5525
Zugl.: **A. Bode** Halle (Saale) (Gr. Klausstraße 22)
Unterhaltungs-Musik

Empfehlenswerte Gaststätten in Eilenburg.
"Breitwieser Hotel" (H. Angler), Hollenstr. 5.
"Schloßkeller", Inhaber: Ernst Hühnebaum, Bahnhofstraße.
"Stadt Leipzig", Inhaber: Richard Jensch, Mühlentorstraße.
"Reichsankerl", Inhaber: Alfred Gense, Torauer Straße.
"Länders Restaurant", Inhaber: O. Schmidt, Leipziger Straße.
"Kaiserliches Restaurant", Inh.: E. W. Lauterbach, Dübener Straße.
"Hindenburg", Inhaber: Max Schiller, Dübener Straße.
"Reichsankerl", Inh.: Otto Winkler, Bürgermeier Gasse.
In Delitzsch:
"Goldene Aue", Grünstraße 3.
"Länders", Grünstraße 48.
"Goldener Ring", Markt 22.
Das "Volksblatt" liegt in Meien Zwalen und.

Geschäfts-Erweiterung
Raumangabe wegen verlegten wir mit Beginn voriger Woche unsere Abteilung **Vollwertige Nahrung und Reform-Kosmetik** nach gegenb. Nr. 67 am Stadthaus mit der Bezeichnung **Edelkosthaus „FRUGISANA“**
Unter dem Leitwort: **„immer mehr Frischkost“** führen wir nach unserem gleichseitig erteiltem Warenverzeichnis 280a, das wir an verlangen bitten, alle Waren, die nach den neuesten Erkenntnissen der Ernährungswissenschaft für die Ernährungsreform in Frage kommen. In Hauptgeschäft Gr. Steinstraße 51 verbleiben wie bisher **Reform- u. Gesundheitsschuhe und Reform-Unterkleidung** insbesondere **Korsett-Ersets** und dergleichen
Reformhaus Gesundheitsquell Ruf 23718
Führendes Fachgeschäft der Provinz

Kauft nur bei unseren Inferenten

Die glänzenden Erfolge unserer **Bruch-Heilung**
sind nicht aus der Welt zu schaffen.
Gunderbe von **Herzogs** beglaubigten Hererengen Geheilten haben auf Anforderung zur Verfügung. (Doppeltes Bildfoto einreichen). 3. 8. 1922
"Herzogs" innerhalb 4 Wochen vollständig geheilt ist, selbst unter Argz war sehr erpant darüber. **Kazi Ernst, Stötenheim-G.** 9. 2. 28.
"Herzogs" mich verpfichtet, Ihnen mitzutellen, daß mein Bruder und ich durch Ihre Heilungsmethode "Bruchleiden ohne Operation" geheilt sind. Ich kann keinem jebe Arbeit verrichten ohne Schmerzen zu haben. **Herbert Walther und Albert Walther, Gartraba t. H.** 12. 11. 27.
Erfolge unsrer approbierten Vertrauens-Ärztin in:
Aschersleben: Mittwoch, 24. Oktober, nachm. 3-7 Uhr, Hotel „Brauner für 9“.
Halle: Donnerstag, 25. Oktober, vormittags 9-11 Uhr und nachmittags 3-7 Uhr, Hotel „Grüner Baum“, Frankfurterstraße.
Eisleben: Freitag, 26. Oktober, vormittags 8-11 Uhr, Bahnhofshotel „Zur Gerichtslinde“.
Bitterfeld: Samstag, 27. Oktober, nachmittags 3-7 Uhr, und Sonnabend, 27. Oktober, vormittags 9-11 Uhr, „Bahnhofs-Hotel“.
Delitzsch: Sonnabend, 27. Oktober, nachmittags 3-7 Uhr, Hotel „Zur grünen Linde“.
"Herzogs" **Herz. Institut für orthopädische Bruchbehandlung.** S. M. S. 6. Hamburg, Esplanade 6. (Korset. Leiter: Dr. P. S. Meyer). Weltes und größtes ärztliches Institut dieser Art. 6668

Klug sein, wie er!

Geweiht die deutsche Zunge klingt,

findet man diese vortreffliche Marke!
Überall eroberte sie sich die Herzen der deutschen Raucher und darum fragt Jeder nur nach **Joseetti Juno**
der köstlichen 4 1/2 Cigarette ohne Mundstück und mit Gold

Gewerkschaftliches. Die kommunistische Streikethose.

Man will durch sie die Gewerkschaften zerschlagen

Hamburg, 19. Oktober. (Fig. Drahtb.)

Die kommunistische Streikethose in Oafen ist nach kaum 24stündiger Dauer bereits vollkommen zusammengebrochen. Die Arbeiter folgten den Forderungen der freien Gewerkschaften und stellten sich zu den festgesetzten Zeiten an den Verteilungstischen zur Arbeitsvermittlung ein. Der Hamburger Hafen wurde unter harten polizeilichen Schutz gestellt, um Gewalttätigkeiten der Kommunisten zu vermeiden. Zu größeren Zusammenstößen ist es nicht mehr gekommen. Die Vermittlung ging reibungslos vor sich. Auch die Arbeiter der in einzelnen Hafenbetrieben konnte ohne nennenswerte Störungen vor sich gehen. Kommunistiche Versuche, die mit Verlassen und kleinen Schlepphanzen abfahrenden Arbeiter mit Steinen zu bombardieren, wurden im Keime erstickt. Der Hamburger Hafen ist also wieder voll im Betriebe.

Die vielen kommunistischen Störungsbetriebe an den schließlichen Verteilungstischen haben eine sehr schwerwiegende, unangenehme Radwirkung für die Hafenarbeiter gehabt. Die Unternehmer, denen ohnehin an einer geordneten Arbeitsverteilung durch die Vermittlungsstellen nicht viel gelegen war, gingen zum Teil wieder dazu über, die von den Gewerkschaften und der organisierten Arbeiterschaft seit Jahren mit Erfolg bekämpfte wilde Arbeitsvermittlung auf den Straßen und in den Gastwirtschaften der Wasserfront durchzuführen. Sie begründeten ihr Vorgehen damit, daß wegen der kommunistischen Gewalttätigkeiten eine ruhige Vermittlung an den Verteilungstischen nicht möglich sei. Was die Kommunisten also angeblich verhindern wollten, ist durch die vorantworungslossten Treiben geradezu heraufbeschworen worden. Denn aus den Betrieben gebenden Arbeiter soll nun auch noch von den Unternehmern die Arbeitskarte entgegen und außerdem auf eine Entziehung der Erwerbslosenunterstützung hingewirrt werden. Die Gewerkschaften haben deshalb alle Hände voll zu tun, um die schweren Schädigungen der kommunistischen Streikethose wieder gutzumachen.

Die einmündige Festsetzung, handelt es sich bei der kommunistischen Bewegung um ein ausgesprochen parteipolitisches Manöver. Es geht den KPD-Beuten nicht um die wirtschaftliche und soziale Befreiung der Arbeiter; es geht ihnen lediglich um das parteipolitische Schreiben, die unparteilichen Schwierigkeiten und die Schlappe

des Volksbegehrens durch Ansetzung von Unruhen zu verzahnen. Die zuerzöglichte festgesetzt werden konnte, ist in der nächsten Zeit mit ähnlichen kommunistischen Aktionen zu rechnen.

Der Konflikt in der Textilindustrie.

Am Arbeitsstreit der schließlichen Textilindustrie fanden am Freitag im Reichsarbeitsministerium unter Leitung von Dr. Dohbertlein Verhandlungen statt, die zu einer Einigung der Parteien mit der Wägung führten, daß der im Schiedspruch vorgezeichnete Schlichtungsausschuß als Einigungsinstanz in Fortfall kommt und an dessen Stelle die tariflich vereinbarte provinciale Schiedsstelle tritt.

Die Verhandlungen zum Arbeitszeitstreik führten für die schließlich-thüringischen Beberener brachten keine Einigung.

Knappschaffswahlen der Angestellten.

Am 14. Oktober haben zum Teil die Kewohnheit der Angestelltenräte in der Reichs-Knappschaff stattgefunden. Von den nachstehend aufgeführten Bezirksknappschaffen liegt das folgende entgeltliche Wahlergebnis vor.

Am der Ruhrknappschaff erhielt der Kfa-Bund 7414 Stimmen und 25 Mehrheiten, die gemeinsame Vorklassliste GdA, Verband kaufmännischer Grundbesitzer und Verband oberer Verwaltungsbeamter 7591 Stimmen und 8 Mehrheiten. Die Wahlbeteiligung betrug rund 85 Prozent. Bei der Arbeitskammerwahl im Juni 1927 entfielen auf den Kfa-Bund 6868 Stimmen, auf die gemeinsame Liste GdA, ufo. 9651 Stimmen und auf den GdA-Bd. 2692 Stimmen.

Am der Niederrheinischen Knappschaff erhielt der Kfa-Bund 442 Stimmen und 2 Mehrheiten, der GdA. 422 Stimmen und 2 Mehrheiten und der GdA-Bd. 687 Stimmen und 6 Mehrheiten. Die Wahlbeteiligung betrug rund 90 Prozent.

Am der Riederhiesischen Knappschaff erhielt der Kfa-Bund 840 Stimmen und 7 Mehrheiten, der GdA. 242 Stimmen und 2 Mehrheiten und der GdA-Bd. 687 Stimmen und 6 Mehrheiten. Die Wahlbeteiligung betrug rund 70 Prozent.

Am der Brähler Knappschaff erhielt der Kfa-Bund 558 Stimmen und 5 Mehrheiten, der GdA. 194 Stimmen und 1 Mehrheiten und der GdA-Bd. 535 Stimmen und 5 Mehrheiten. Die Wahlbeteiligung betrug rund 65 Prozent.

Das Gesamtergebnis in den vier genannten Bezirksknappschaffen, die mehr als die Hälfte der Beschäftigten umfassen, besitzert sich auf Kfa-Bund und 9249 Stimmen und 40 Mehrheiten, GdA. 8449 Stimmen und 31 Mehrheiten.

tenliste und GdA-Bd. 4157 Stimmen und 30 Mehrheiten.

Am 21. Oktober müssen in sämtlichen Bezirksknappschaffen die Wahlen abgeschlossen sein.

Der Tarif für die Ziegelindustrie.

Eine bedeutende Einschränkung des beruflichen Geltungsbereiches durch das Reichsarbeitsgericht.

Die Firma M. unterhält bei Zeitz mehrere Ton-, Kies- und Sandgruben. Eingere über Arbeiter verlangten auf dem Klagewege Abzahlung von Lohnbeiträgen, die ihnen angeblich auf Grund des von dem Arbeitgeberin Zeitz Gruppe Ziegelindustrie, mit dem Verein der Fabrik- und Handarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Zeitz, geschlossenen Tarifvertrages zufließen sollten. Dieser Tarifvertrag wurde durch den Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung am 12. August 1927 für allgemein verbindlich erklärt und zwar mit folgenden beruflichen Geltungsbereich: Arbeiter in der Ziegelindustrie (Industrie der Steine und Erden).

Sowohl Arbeits-, als auch Landesarbeitsgericht Halle, falls der Klageentscheidung zugunsten des Klägers, hat sich zu dem zu der Berufungssache geäußert. Die Industrie der Steine und Erden schon nach dem Wortlaut zu folgern sei, daß alle der Industrie der Steine und Erden zuzurechnenden Betriebe, damit auch derjenige der Belagten, von der Allgemeinverbindlichkeit erfasst würden.

Gegen dieses Urteil legte die Beklagte Revision beim Reichsarbeitsgericht ein, indem sie ausführt: Eine ausdehnende Auslegung der getroffenen Allgemeinverbindlichkeitsklärung sei unbillig. Der Tarifvertrag gelte nur für die Ziegelindustrie, nicht aber für die in den genannten Gruben beschäftigten Arbeiter. Das Reichsarbeitsgericht hob jetzt das Urteil des Landesarbeitsgerichts Halle auf und wies die Klage ab. Folgende reichsarbeitsgerichtlichen Entscheidungsgründe sind von Interesse: Der Tarifvertrag ist nur zwischen dem Verband der Arbeitgeber und einem Arbeitnehmerverband abgeschlossen worden. Der Grubenbetrieb der Beklagten fällt somit nicht unter diesen für die Ziegelindustrie bestimmten Tarifvertrag. Wenn der Berufungsrichter aus dem Wortlaut des Zuges Industrie der Steine und Erden folgert, daß alle dieser Industrie zugehörigen Betriebe von der getroffenen Allgemeinverbindlichkeitsklärung erfasst werden sollten, so irrt er. Der Zusatz „Industrie der Steine und Erden“ hat nur eine einschränkende, keineswegs aber ausdehnende Bedeutung für den Berufsbereich.

„Ziegelindustrie“; er soll nur ein Hinweis auf die Obergruppe „Industrie der Steine und Erden“ sein, zu welcher auch die Ziegelindustrie gehört. Schon rein praktisch ergibt sich, daß der für die Ziegelindustrie vereinbarte Tarifvertrag nicht auf die gesamte, zum Teil wirtschaftlich und organisatorisch ganz anders geartete Industrie der Steine und Erden angewendet werden kann, die außer den Ziegeln auch Steinbrüche, Schotterwerke, Kunststeinbrüche, Betonwerke, Glas- und Porzellanfabriken umschließt.

Streik im Marceller Hafen.

Paris, 19. Oktober. (Fig. Drahtb.)

Die Matrosen und Schiffangestellten der Marceller Reedereien sind am Freitagmorgen in einer 24stündigen Protestaktion getreten. Der Streik richtet sich gegen die Ausperrung einer Anzahl von Mannschaften, die bestimmte, ihnen für ein weiteres Engagement vorgelegte Bedingungen nicht annehmen wollten. Das Syndikat der Angehörten hielt in der Arbeitsbörse der Stadt eine Protestversammlung ab. Falls die Reeder nicht einlenken oder etwa den Streik mit der Ausperrung der gesamten Schiffmannschaften beantworten sollten, wird für den Hafen von Marseille eine sehr kritische Situation entstehen. Bereits jetzt ist jede Tätigkeit im Hafen stillgelegt; kein Dampfer kann auslaufen.

Die Lage in Lodz.

Die Kommunisten müssen im trüben.

Warschau, 20. Oktober. (Radiomeldung.)

Der Lodzer Streik ist nach Abklingung jeden Entgegenkommens seitens der Industriellen noch völlig ungeklärt. Die Kommunisten suchen weiter im trüben zu fischen, provozieren Zusammenstöße mit der Polizei und organisieren Überfälle auf die Gewerkschaftsalen, bei denen gestern mehrere Arbeiter verletzt wurden. Das Vorgehen der Kommunisten schwächt die Position der Streikenden und deckt sich vollkommen mit den Methoden der Lodzer Regierungspresse, die den Streik durch falsche Informationierung zu brechen sucht.

Ausnahmestand im Stadnoer Gebiet.

Prag, 19. Oktober. (Fig. Drahtb.)

Die tschechische Regierung hat über das Stadnoer Steinlohlenrevier, wo die Arbeiter im Streik stehen, den Ausnahmestand verhängt. Sie will dadurch angeblich die Wiederholung von Zusammenstößen verhindern. Die Nachnahme der tschechischen Regierung hat innerhalb der Arbeiter große Empörung hervorgerufen.

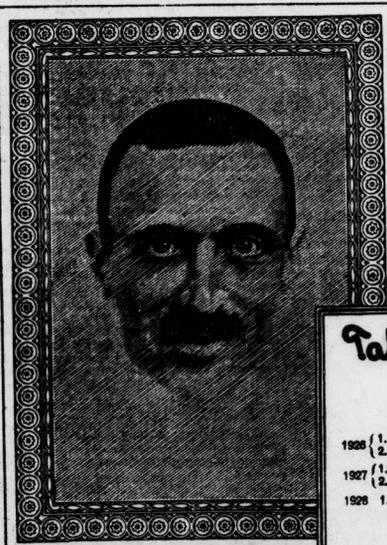
HERMANN SPIERER, TRIEST



Hermann Spierer, ein Sohn des Genfer Arztes Dr. S. Spierer, begann mit 17 Jahren seine Studien als Tabakfachmann im Orient, die durch seine reiche Kenntnis orientalischer Sprachen begünstigt wurden.

26-jährig gründete er in Smyrna die Firma Hermann Spierer & Cie., die mit Filialen in Constantinopel, Cavalla, Saloniki, Volo, Samos und Philippopol sowie zahlreichen Verkaufsfilialen in Europa und Amerika sehr rasch den ersten Rang im Orienttabak-Export erreichte.

Im März 1927 erlag er einer Krankheit, die er sich auf einer Reise im Orient zugezogen hatte. Es ist schwer auszumessen, wieviel die Reemtsma A.-G. diesem bedeutendsten Fachmann der letzten Dezennien zu verdanken hat, denn es waren nicht nur seine fachlichen Leistungen, die der Reemtsma A.-G. die Verarbeitung der wertvollsten Tabake der Welt ermöglichten, sondern vor allen Dingen der seltene Adel an Gesinnung und tätigen Altruismus, der eine absolute Sicherheit der freundschaftlichen Beziehungen gab und damit ein wichtiger Eckpfeiler für den Aufbau des gewaltigen Werkes der Reemtsma A.-G. wurde.



Der bedeutendste Orienttabakmann der letzten Dezennien prophezeite uns 1926:

„Die Qualität Ihrer Cigaretten ist so unvergleichlich gut, daß Sie nach meiner Überzeugung in kurzer Zeit große Schwierigkeiten haben werden, den steigenden Bedarf in Ihren Werken zu bewältigen.“

Tatsächlich stieg der Umsatz wie folgt:

1926 (1. Halbjahr)	_____
(2. „)	_____
1927 (1. Halbjahr)	_____
(2. „)	_____
1928 1. Halbjahr	_____

Das Zeugnis dieser unvergleichlichen Qualitätsmischung ist die

CIGARETTE REEMTMA

OVA

im **Amsterdamerformat**
5 St.

Merleburg-Duerfurt Merseburg (Stadt)

Die Gedenkfeier der SPD am Sonntagabend findet nicht im „Tivol“, sondern im Reuen Schützenhaus statt.

Aufführung der Arbeiterjugend.

Die hiesige Sozialistische Arbeiterjugend widmet sich in diesem Winterhalbjahr ganz besonders der Jugendangelegenheiten. In der nächsten Woche wird eine Anzahl Gedenksitzungen zur Verfügung gestellt, und soweit sich thun läßt, soll die Arbeit nicht auf tauben Boden. Den Reigen eröffnete Anfang des Monats Genosse Osenjitz mit dem Thema „Quellen und Ströme des Proletariats“. In tiefstehender Weise führte er dabei die Arbeiterjugend in die Geschichte ihrer Klasse ein.

Am Dienstag sprach Genosse Thiele, als einer der dabei war, über das Sozialiengeheim. Nach einer geschichtlichen Einführung erzählte er, auf erschütternder Art und doch wieder humorvoll, aus dem Leben jener Arbeiterkinder, die im Alter von drei bis fünf Jahren in die Fabriken und in die Straßen der Städte zu gehen mußten. Am 30. Oktober wird Genosse Martin über den Kampf sprechen. Es wird der Jugend in allen diesen Vorträgen etwas gegeben, was durchaus wertvoll, wenn nicht ein größeres Kreise der Erziehung geht zu werden.

Am Dienstag, dem 23. Oktober, abends 8 Uhr, wird im großen Saal des „Berag Criticism“ ein öffentlicher Abend veranstaltet. Städtigenbesitzer Gendrich wird einen heiligen Stichtagsvortrag über „Jugendkraft und Wohlstand“ halten. Anschließend einige Redaktionen der Jugend. Die Freunde der Jugend, die Eltern und vor allem die arbeitenden Jugend sind eingeladen. Eintritt frei.

Zusammenkünfte für Schulen.

Der Magistrat Merseburg (Schulbehörden) beabsichtigt im Einvernehmen mit den Vertretern der hiesigen Schulpflichtigen „Sonne“ den Plan, das Verden und Wachen der Pflanzungen zur Verfügung zu bringen. Der Plan, der Eigentum der hiesigen Großindustrie (AG, Harben) ist, wurde von dieser zur Verfügung gestellt. Er zeigt für Lehrer und Schüler sehr viel Hoffnungen. Ein näheres Eingehen darauf ist im nächsten Heft zu erwarten. Die Reisekosten für die Vorbereitung beginnt am Montag von 14% bis 16% für die oberen Klassen der Volksschule (circa 1000 Kinder), für die Volksschule II ist die Vorbereitung am Mittwoch um gleichen Zeitraum für die Mittelschule, das Lyzeum, die Katholische Volksschule, die Pestalozzi- und Berufsschule am Donnerstag. Außer den Schulkindern und den Lehrern kann wegen Platzmangels niemand Zutritt gegeben werden.

Verpflichtung der Bäderinspektoren.

Hier fand die Herbstprüfung der Bäderinspektoren statt. Der Vorsitzende sprach über die Bäderaufsicht, ging auf die Frage einer Zwangsleitung ein und forderte ein unbedingt festhalten aller Bädermeister am 5. Uhr Anfang und an der Sonntagstube. Generatrat Schürholz hielt einen Vortrag über das Recht und Sonntagstube. Beim Regierungspräsidenten soll die Freigabe des Bades durch Bädermeister und Karfreitags beantragt werden. Generatrat Schürholz erklärte hierzu, daß es nicht zulässig ist, daß der Regierungspräsident an einzelnen Sonntagen eine Ausnahme von den geltenden Bestimmungen gewährt. Als nächster Tagungsort wurde Sob Dürrenberg gewählt.

Neuwahl der Besitzer der Mietvereinsämter.

Die Wahl der bisherigen Besitzer der Mietvereinsämter für den Stadtkreis Merseburg läuft am 31. Dezember 1928 ab. Zu wählen sind: 3 Mitglieder aus dem Kreise der Hausbesitzer, 3 Stellvertreter aus dem Kreise der Hausbesitzer, 3 Mitglieder aus dem Kreise der Mieter, 3 Stellvertreter aus dem Kreise der Mieter. Die Wahl erfolgt nach Anträgen der beteiligten Hausbesitzer- und Mieterorganisationen durch die Stadterwerbsverwaltung. Die im Bezirk der Stadt Merseburg bestehenden Hausbesitzer- und Mietervereine werden aufgerufen, Soziallisten für die Besitzer des Mietvereinsamtes, nach Namen, Vornamen, Stand und Wohnung, getrennt nach „arbeitsfähigen Mitgliedern“ und „Stellvertreter“ bis spätestens Sonntag, den 10. November 1928, an den Magistrat, Rathaus, 2 Treppen, Zimmer 22, einzureichen.

Dauerhafter Kreislauf einbezogen.

Der Landrat des Kreises Querfurt beruft den Kreisrat zu einer Sitzung am Donnerstag, den 1. November, 10.30 Uhr, im Sitzungssaal des Kreisverwaltungsgebäudes ein. Die Tagesordnung ist folgende:

1. Nachmalige Beschlußfassung über die neuen Entgelten für die Kreisparolle.
2. Erfolg einer neuen Wertungsmaßnahme.
3. Gemeindefinanzlage zur Grundbesitzersteuer bei Befreiung des langfristigen Besitzes.
4. Wahl des Amtsvorsetzenden Stellvertreter für den Sozialrat Gleina.
5. Neuwahl einiger Schiedsmänner bezug. Stellvertreter für ländliche Schiedsmännerbezug des Kreises.
6. Antrag auf ein Mitglied der Kreisverwaltung.
7. Aufnahme eines Darlehens bis zu 100 000 Mark von der Reichsanstalt zur Herstellung von Bergarbeiterwohnungen.
8. Aufnahme eines Darlehens zur Ausgabe als stützende Darlehen und als Zwischensitzung für Schulbauarbeiten.
9. Mitteilung des Kreises als Geschäftsführer an der in Halle a. S. gegründeten Arbeiterverpflegung Halle GmbH.
10. Mitteilung des Kreises an der Gründung eines Tuberkulose-Krankenheimes bei Halle a. S.

Kursus der Arbeiter-Wohlfahrt

Am 9. Oktober begann ein Kursus über die Arbeiter-Wohlfahrt in der Aula des hiesigen Arbeitervereins. Der Kursus wurde von dem Kreisrat der Arbeiter-Wohlfahrt geleitet. Der Kursus wurde von dem Kreisrat der Arbeiter-Wohlfahrt geleitet. Der Kursus wurde von dem Kreisrat der Arbeiter-Wohlfahrt geleitet.

Genossin Böhme in Berlin eröffnete den Kursus und begrüßte im Auftrag des Hauptamtes (Kreises) die Anwesenden. Nachdem begrüßt der Vertreter des Kreises Galau die Anwesenden. Auch Genossin Böhme als Kreisvorsitzende der Arbeiter-Wohlfahrt sprach über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt. Genossin Böhme, Kreisvorsitzende, sprach für das Kreis-Wohlfahrtsamt.

Dann begann Genossin Böhme mit dem ersten Thema des Kursus: „Der Aufbau der Arbeiter-Wohlfahrt in Preußen“. Aus ihren Ausführungen erlangte man deutlich, welche Bedeutung die Gemeinde- und Stadterwerbsämter sowie die Wahlen zum Provinziallandtag und Kreisrat haben und daß es gilt, unsere Wohlfahrtsämter zu stärken, damit sie ihren Aufgaben in den Parlamenten gewachsen sind.

Am zweiten Tag sprach Stadtrat Galau über die Bedeutung der Arbeiter-Wohlfahrt in Preußen. Aus ihren Ausführungen erlangte man deutlich, welche Bedeutung die Gemeinde- und Stadterwerbsämter sowie die Wahlen zum Provinziallandtag und Kreisrat haben und daß es gilt, unsere Wohlfahrtsämter zu stärken, damit sie ihren Aufgaben in den Parlamenten gewachsen sind. Am dritten Tag sprach Genossin Böhme über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in Preußen. Aus ihren Ausführungen erlangte man deutlich, welche Bedeutung die Gemeinde- und Stadterwerbsämter sowie die Wahlen zum Provinziallandtag und Kreisrat haben und daß es gilt, unsere Wohlfahrtsämter zu stärken, damit sie ihren Aufgaben in den Parlamenten gewachsen sind.

Am dritten Tage sprach Genossin Böhme über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in Preußen. Aus ihren Ausführungen erlangte man deutlich, welche Bedeutung die Gemeinde- und Stadterwerbsämter sowie die Wahlen zum Provinziallandtag und Kreisrat haben und daß es gilt, unsere Wohlfahrtsämter zu stärken, damit sie ihren Aufgaben in den Parlamenten gewachsen sind.

Die Aufgaben eines Kreis-Wohlfahrtsamtes, dabei die unteres Stadtratsvorstandliche Organisation und Arbeit des Wohlfahrtsamtes Galau angeführt. Genossin Böhme, Kreisvorsitzende, gab dann einen kurzen Ueberblick über die Ausbildung einer Kreisvorsitzenden, es behält, begünstigt die Arbeiter-Wohlfahrt in diesen Tagen. Es behält, begünstigt die Arbeiter-Wohlfahrt in diesen Tagen. Es behält, begünstigt die Arbeiter-Wohlfahrt in diesen Tagen.

Der dritte Tag sprach Genossin Böhme über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in Preußen. Aus ihren Ausführungen erlangte man deutlich, welche Bedeutung die Gemeinde- und Stadterwerbsämter sowie die Wahlen zum Provinziallandtag und Kreisrat haben und daß es gilt, unsere Wohlfahrtsämter zu stärken, damit sie ihren Aufgaben in den Parlamenten gewachsen sind.

Die Aufgaben eines Kreis-Wohlfahrtsamtes, dabei die unteres Stadtratsvorstandliche Organisation und Arbeit des Wohlfahrtsamtes Galau angeführt. Genossin Böhme, Kreisvorsitzende, gab dann einen kurzen Ueberblick über die Ausbildung einer Kreisvorsitzenden, es behält, begünstigt die Arbeiter-Wohlfahrt in diesen Tagen.

Der dritte Tag sprach Genossin Böhme über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in Preußen. Aus ihren Ausführungen erlangte man deutlich, welche Bedeutung die Gemeinde- und Stadterwerbsämter sowie die Wahlen zum Provinziallandtag und Kreisrat haben und daß es gilt, unsere Wohlfahrtsämter zu stärken, damit sie ihren Aufgaben in den Parlamenten gewachsen sind.

Die Aufgaben eines Kreis-Wohlfahrtsamtes, dabei die unteres Stadtratsvorstandliche Organisation und Arbeit des Wohlfahrtsamtes Galau angeführt. Genossin Böhme, Kreisvorsitzende, gab dann einen kurzen Ueberblick über die Ausbildung einer Kreisvorsitzenden, es behält, begünstigt die Arbeiter-Wohlfahrt in diesen Tagen.

Der dritte Tag sprach Genossin Böhme über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in Preußen. Aus ihren Ausführungen erlangte man deutlich, welche Bedeutung die Gemeinde- und Stadterwerbsämter sowie die Wahlen zum Provinziallandtag und Kreisrat haben und daß es gilt, unsere Wohlfahrtsämter zu stärken, damit sie ihren Aufgaben in den Parlamenten gewachsen sind.

Die Aufgaben eines Kreis-Wohlfahrtsamtes, dabei die unteres Stadtratsvorstandliche Organisation und Arbeit des Wohlfahrtsamtes Galau angeführt. Genossin Böhme, Kreisvorsitzende, gab dann einen kurzen Ueberblick über die Ausbildung einer Kreisvorsitzenden, es behält, begünstigt die Arbeiter-Wohlfahrt in diesen Tagen.

Der dritte Tag sprach Genossin Böhme über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in Preußen. Aus ihren Ausführungen erlangte man deutlich, welche Bedeutung die Gemeinde- und Stadterwerbsämter sowie die Wahlen zum Provinziallandtag und Kreisrat haben und daß es gilt, unsere Wohlfahrtsämter zu stärken, damit sie ihren Aufgaben in den Parlamenten gewachsen sind.

Die Aufgaben eines Kreis-Wohlfahrtsamtes, dabei die unteres Stadtratsvorstandliche Organisation und Arbeit des Wohlfahrtsamtes Galau angeführt. Genossin Böhme, Kreisvorsitzende, gab dann einen kurzen Ueberblick über die Ausbildung einer Kreisvorsitzenden, es behält, begünstigt die Arbeiter-Wohlfahrt in diesen Tagen.

Der dritte Tag sprach Genossin Böhme über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in Preußen. Aus ihren Ausführungen erlangte man deutlich, welche Bedeutung die Gemeinde- und Stadterwerbsämter sowie die Wahlen zum Provinziallandtag und Kreisrat haben und daß es gilt, unsere Wohlfahrtsämter zu stärken, damit sie ihren Aufgaben in den Parlamenten gewachsen sind.

Die Aufgaben eines Kreis-Wohlfahrtsamtes, dabei die unteres Stadtratsvorstandliche Organisation und Arbeit des Wohlfahrtsamtes Galau angeführt. Genossin Böhme, Kreisvorsitzende, gab dann einen kurzen Ueberblick über die Ausbildung einer Kreisvorsitzenden, es behält, begünstigt die Arbeiter-Wohlfahrt in diesen Tagen.

Der dritte Tag sprach Genossin Böhme über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in Preußen. Aus ihren Ausführungen erlangte man deutlich, welche Bedeutung die Gemeinde- und Stadterwerbsämter sowie die Wahlen zum Provinziallandtag und Kreisrat haben und daß es gilt, unsere Wohlfahrtsämter zu stärken, damit sie ihren Aufgaben in den Parlamenten gewachsen sind.

Die Aufgaben eines Kreis-Wohlfahrtsamtes, dabei die unteres Stadtratsvorstandliche Organisation und Arbeit des Wohlfahrtsamtes Galau angeführt. Genossin Böhme, Kreisvorsitzende, gab dann einen kurzen Ueberblick über die Ausbildung einer Kreisvorsitzenden, es behält, begünstigt die Arbeiter-Wohlfahrt in diesen Tagen.

Der dritte Tag sprach Genossin Böhme über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in Preußen. Aus ihren Ausführungen erlangte man deutlich, welche Bedeutung die Gemeinde- und Stadterwerbsämter sowie die Wahlen zum Provinziallandtag und Kreisrat haben und daß es gilt, unsere Wohlfahrtsämter zu stärken, damit sie ihren Aufgaben in den Parlamenten gewachsen sind.

Die Aufgaben eines Kreis-Wohlfahrtsamtes, dabei die unteres Stadtratsvorstandliche Organisation und Arbeit des Wohlfahrtsamtes Galau angeführt. Genossin Böhme, Kreisvorsitzende, gab dann einen kurzen Ueberblick über die Ausbildung einer Kreisvorsitzenden, es behält, begünstigt die Arbeiter-Wohlfahrt in diesen Tagen.

über die Ausbildung einer Kreisvorsitzenden, es behält, begünstigt die Arbeiter-Wohlfahrt in diesen Tagen. Es behält, begünstigt die Arbeiter-Wohlfahrt in diesen Tagen. Es behält, begünstigt die Arbeiter-Wohlfahrt in diesen Tagen.

Der dritte Tag sprach Genossin Böhme über die Aufgaben der Arbeiter-Wohlfahrt in Preußen. Aus ihren Ausführungen erlangte man deutlich, welche Bedeutung die Gemeinde- und Stadterwerbsämter sowie die Wahlen zum Provinziallandtag und Kreisrat haben und daß es gilt, unsere Wohlfahrtsämter zu stärken, damit sie ihren Aufgaben in den Parlamenten gewachsen sind.

Am Sonntag sprach noch einmal Genossin Böhme ausführlich über die einzelnen Gebiete der Wohlfahrtsämter eines Kreis-Wohlfahrtsamtes, den Sötern manche Anregung für die Praxis mitgeben.

Am Sonntag sprach noch einmal Genossin Böhme ausführlich über die einzelnen Gebiete der Wohlfahrtsämter eines Kreis-Wohlfahrtsamtes, den Sötern manche Anregung für die Praxis mitgeben.

Am Sonntag sprach noch einmal Genossin Böhme ausführlich über die einzelnen Gebiete der Wohlfahrtsämter eines Kreis-Wohlfahrtsamtes, den Sötern manche Anregung für die Praxis mitgeben.

Am Sonntag sprach noch einmal Genossin Böhme ausführlich über die einzelnen Gebiete der Wohlfahrtsämter eines Kreis-Wohlfahrtsamtes, den Sötern manche Anregung für die Praxis mitgeben.

Am Sonntag sprach noch einmal Genossin Böhme ausführlich über die einzelnen Gebiete der Wohlfahrtsämter eines Kreis-Wohlfahrtsamtes, den Sötern manche Anregung für die Praxis mitgeben.

Am Sonntag sprach noch einmal Genossin Böhme ausführlich über die einzelnen Gebiete der Wohlfahrtsämter eines Kreis-Wohlfahrtsamtes, den Sötern manche Anregung für die Praxis mitgeben.

Am Sonntag sprach noch einmal Genossin Böhme ausführlich über die einzelnen Gebiete der Wohlfahrtsämter eines Kreis-Wohlfahrtsamtes, den Sötern manche Anregung für die Praxis mitgeben.

Am Sonntag sprach noch einmal Genossin Böhme ausführlich über die einzelnen Gebiete der Wohlfahrtsämter eines Kreis-Wohlfahrtsamtes, den Sötern manche Anregung für die Praxis mitgeben.

Am Sonntag sprach noch einmal Genossin Böhme ausführlich über die einzelnen Gebiete der Wohlfahrtsämter eines Kreis-Wohlfahrtsamtes, den Sötern manche Anregung für die Praxis mitgeben.

Am Sonntag sprach noch einmal Genossin Böhme ausführlich über die einzelnen Gebiete der Wohlfahrtsämter eines Kreis-Wohlfahrtsamtes, den Sötern manche Anregung für die Praxis mitgeben.

Am Sonntag sprach noch einmal Genossin Böhme ausführlich über die einzelnen Gebiete der Wohlfahrtsämter eines Kreis-Wohlfahrtsamtes, den Sötern manche Anregung für die Praxis mitgeben.

Ein unsere Reichsminister!

Über die Gedenkfeier, die heute am Sonntag in einzelnen Orten stattfand, werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister. Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister.

Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister. Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister.

Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister. Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister.

Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister. Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister.

Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister. Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister.

Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister. Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister.

Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister. Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister.

Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister. Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister.

Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister. Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister.

Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister. Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister.

Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister. Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister.

Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister. Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister.

Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister. Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister.

Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister. Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister.

Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister. Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister.

Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister. Die Reichsminister werden wir berichten, und bitten wir um fleißige Unterstützung der Reichsminister.

Öffentliche Filmveranstaltungen

„Domela — der falsche Prinz“ „Im Anfang war das Wort“

Erst Landstreicher, dann Hohenzollernprinz

Ein Film des Aufstiegs

Vorführung kommen, finden in folgenden Orten statt:
Wimmelburg: Sonnabend, 20. Oktober, abends 7 Uhr, im Lokal „Zum Hirsch“
Wippra: Sonntag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr, im „Ratskeller“
Braunschweig: Dienstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthof Schlegel
Königsberg: Mittwoch, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthof Krieg
Dankerode: Donnerstag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthof Ostel
Genossen, sorgt für guten Besuch der Veranstaltungen!
Bezirksleitung der Sozialdemokr. Partei

24jährige Nichte Martha o. die Blüte zuletzt benutz, wegen fahrlässiger Brandstiftung vor dem holländischen Gericht. Da sich nur durch die Bemerkungnahme ein Feuer ausbreiten konnte als einzige Ursache für das Verbrechen, das die Frau freigesprochen.

Überdillingen a. S. Ein Messinggrab aus den Befreiungskriegen. In Überdillingen a. S. wurden bei den Erdarbeiten für die neue Wasserleitung große Mengen menschlicher Gebeine im südlichen Teil des Ortes gefunden. Am 18. Juni wurde von Franzosen im Jahre 1813 nach den Rückzugsgeschichten ein Messinggrab angelegt. Im 16. Jahrhundert hatte an derselben Stelle ein Bestirbiger seinen Wohnsitz.

Kreis Gangerhausen Jangerhausen (Stadt)

Heute abend ins Schützenhaus!

Wie wir bereits berichtet haben, vermischt die SPD die Wirkung der sozialdemokratischen Veranstaltung zur Erinnerung an das Sozialistengesetz zu beinhalten, in dem sie zur selben Stunde nach dem „Arbeitsrat“ einleitend die Bevölkerung zur zu führen, veröffentlichte sie in der „Gangerhäuser Zeitung“ ein großes Plakat, das den Anhängern erwidern soll, als finde die große Sozialistengesetzgebung im „Arbeitsrat“ statt. Die beiden „Arbeitsrat“ und „Gangerhäuser“ sind die SPD, die bei der Arbeiterschaft kein Mitglied. In letzter Minute werden unter Freunden und Genossen ihren Bekannten und Nachbarn die einmaligen, daß die große sozialdemokratische Veranstaltung, verbunden mit dem monumentalen „Arbeitsrat“ und „Gangerhäuser“ und Darstellungen der Arbeitervereine, im „Schützenhaus“ am 8. Okt. stattfinden. Die Zielsetzung des Abendens macht den pünktlichen Beginn um 8 Uhr notwendig.

Die Kommunisten im Sozialisten-Verband.

Seit etwa zwei Jahren sind in der hiesigen Ortsgruppe im Sozialisten-Verband Kräfte am Werk, die versuchen, den linken SPD-Teil der SPD zu trennen, die sich nicht an den Sozialisten-Verband angeschlossen haben, und die sich nicht an den Sozialisten-Verband angeschlossen haben, und die sich nicht an den Sozialisten-Verband angeschlossen haben. In der letzten Versammlung in dieser Organisation erregte hat, woging die Sozialdemokratie zur energischen Gegenwehr. Wie sie gewillt, und vor kleinerer Mitglieder mehr leiten zu lassen, und sei es auch dem blinder Pauli gegenüber. Anlässlich der letzten Versammlung der Post hat es dieser Mann fertig gebracht, den Reizempfänger zu sagen, „die sozialdemokratische Bandart mit der Haltung aus der Partei“ und werden prüfen, inwieweit die kritische Beurteilung dieser Beurteilung notwendig ist. Vorläufig ist aber folgendes gesagt. In der Kreisverwaltung trägt man sich mit dem Gedanken, die Mitglieder von 22 auf 72 zu erhöhen; eine weitere Erhöhung ist nicht möglich, da keine der Arbeitstätigen erreicht sind, und auf diese erhöhten Höhe die Einkünfte aus Bestellungen anzuwenden. Da bisher die eigene Wohnung im eigenen Haus mit den denkbar niedrigsten Löhnen eingestellt ist, findet in der Praxis nur sehr selten eine Erhöhung statt. Demnach aber, die für nicht haben soll mehr gegeben werden. Es soll also der bisherige ungerichte Zustand, daß der Sozialistener mit gar keinem Bezug nur total erhält wie der, der schließlich in seinem Hause noch abnimmt. Die Angelegenheit befindet sich aber noch im Stadium der Vorbereitung.

Die Stellungnahme der Franzose und Pauli verständlich, wenn man weiß, daß beide Parteimitglieder sind. Ein weiterer Wandel ist die Tatsache, daß man den Genossen in einem (ein) einseitigen Parteimitglied) als dem Sozialisten-Verband ausgeschlossen hat, weil er Sozialistener zu einem Unterhaltungsabend der sozialistischen Frauengruppe eingeladen hat. Die Angelegenheit ist selbstverständlich dem Hauptvorstand der Sozialistener gemeldet. Bei man bisher es bestanden, allen Anhängern der Sozialdemokratie den Besuch der Versammlungen zu verweigern, so scheint man jetzt die „lästigen Geister“ mit Gewalt los werden zu wollen. Daß die Sozialistenerdarstellungen nur noch kommunistische Werberveranstaltungen sind, bereits die Tatsache, daß in der letzten Versammlung ein Mitglied der Arbeitergruppe für den Banquetreuer-Vortrag gerührt worden ist. Die verlogene Darstellung der Banquetreueraffäre brachte es auch so weit, daß am anderen Tag sich tatsächlich einige Briefe angestellt gemachten. Diese eingeklemmt haben. Das Maß ist voll. Die Sozialdemokratische Partei wird sich zu wehren müssen. In der Sozialistenerbeziehung hat mehr als in jeder anderen Organisation politische Neutralität zu herrschen. Diesem folgt würden die Rechte dieser Kerngruppen.

genährt, wenn diese ihre Interessenvertretung der SPD überlassen würden, da diese doch nur aus der Not dieser Leute gewinnen kann.

Dr. Kunz hauptamtlicher Kranfensanft. Wie bereits berichtet haben, macht sich die hiesigen Kranfensanft die Anstellung eines hauptamtlichen Krates notwendig. Nach langwierigen Verhandlungen ist nunmehr der bisherige Chefarzt des Kranfensanftes einmütig angetreten. Soweit wir unterrichtet sind, besteht er ein Gehalt von 18000 Mk. Demnach hat er noch eine tägliche Sprechzeit von anderthalb Stunden im Kranfensanft einzunehmen. Nach einer Befragung des Vereins der Kranfensanft übernimmt die bisherige Krates- und Privatpraxis Dr. Kunz Dr. med. Döryne. Hoffentlich beschleunigen jetzt die Gerichte den unterschiedlicher Behandlung im Kranfensanft.

Beifriede auf dem Kraterer Bahnhof

Schon vor einigen Monaten hatten wir die Hoffnung, über die für das reisende Publikum lebensgefährlichen Bahnhofsverhältnisse auf dem Kraterer Bahnhof zu berichten. Wir hatten jedoch den Bericht zurück, in der Annahme, die Reichsbahndirektion in Erfurt würde unter Berücksichtigung der durch die vielen Eisenbahnunfälle neu erlassenen Sicherheitsbestimmungen, in Verbindung mit den hiesigen Schienenverhältnissen, die Züge im Wintergefahr zu legen, doch der Kraterer Personenzüge auf Bahnhof Krater nicht mehr vorzuziehen. Wir mußten nun an Hand des Jahresplans feststellen, daß in dieser Hinsicht nichts geändert worden ist. Die Personenzüge freuzen sich noch wie vor früh, mittags und abends an dem Kraterer Personenzugbahnhof, der sich in der Nähe der Kraterer Personenzugbahn befindet. Die Reisenden sind nunmehr gezwungen, sich an dem Kraterer Bahnhof zu halten, was für die Reisenden ein sehr unangenehmes Erlebnis ist, da man sich immer wieder in Gefahr befindet, in ein Unfall verwickelt zu werden. Besonders erhöhte Lebensgefahr besteht hier im Winter bei Nebel oder Witter.

Krähen die Reichsbahndirektion in Erfurt keine Rücksicht auf die Reisenden, die sich in der Gefahr befinden, in ein Unfall verwickelt zu werden, so ist es doch nicht möglich, die Reisenden in der Gefahr zu lassen, die durch die Kraterer Personenzüge entsteht. Die Reisenden sind nunmehr gezwungen, sich an dem Kraterer Bahnhof zu halten, was für die Reisenden ein sehr unangenehmes Erlebnis ist, da man sich immer wieder in Gefahr befindet, in ein Unfall verwickelt zu werden. Besonders erhöhte Lebensgefahr besteht hier im Winter bei Nebel oder Witter.

Die Reisenden sind nunmehr gezwungen, sich an dem Kraterer Bahnhof zu halten, was für die Reisenden ein sehr unangenehmes Erlebnis ist, da man sich immer wieder in Gefahr befindet, in ein Unfall verwickelt zu werden. Besonders erhöhte Lebensgefahr besteht hier im Winter bei Nebel oder Witter.

Die Reisenden sind nunmehr gezwungen, sich an dem Kraterer Bahnhof zu halten, was für die Reisenden ein sehr unangenehmes Erlebnis ist, da man sich immer wieder in Gefahr befindet, in ein Unfall verwickelt zu werden. Besonders erhöhte Lebensgefahr besteht hier im Winter bei Nebel oder Witter.

Kreis Delitzsch Delitzsch (Stadt)

Die kommunistische Pleite.

Geradezu fatalistisch hat sich im Kreise Delitzsch das Volksgedächtnis für die Kommunisten eingestellt. Von 127 Orten des Kreises haben 83 überhaupt keine Einzelnennungen zu verzeichnen. Im ganzen, einschließlich der drei Städte, die auch nur zusammen 2000 Einwohnungen zu verzeichnen hatten, sind 4119 Stimmen abgegeben worden. Nur in zwei Gemeinden war es möglich, einige Stimmen mehr, als die Kommunisten bei der letzten Wahl erhalten hatten, auf die Listen zu bringen. Bei der letzten Wahl hatten die Kommunisten im Kreise eine Stimmenzahl von 1000 erreicht. Daran läßt sich ersehen, wieviel es verloren, nicht zur Einzeichnung zu gehen. Die Niederlage ist also im Kreise Delitzsch, der noch als eine ihrer Hochburgen gilt, vollkommen.

Altenburg

Die Erziehung zur Arbeitsehrlichkeit durch Schule, Elternhaus und Staat bildet ein Bestreben, den der Polizeikommissar Otto Hennig (Reipzig) auf Veranstaltung der hiesigen Ortsgruppe der Reichsbahndirektion am Montag, den 22. Oktober, 10 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums stattfand. Ständig sich mehrenden Gefahren der Straße dürften für alle Erzieher und Eltern, ebenso für die Führer von Jahrgängen aller Art das Bedürfnis empfunden haben, sich über diesen, kostenlosen Vortrag zu belassen.

Für die öffentlichen unentgeltlichen Vorträgen für die im Jahre 1927 und früher geborenen und noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder findet der Schulunterricht am Mittwoch, den 24. Oktober, um 10 Uhr in der Aula der Stadtschule (Söding) statt.

Ein Beschuldigung ereignete sich in der Stadt Delitzsch am Montag, den 22. Oktober, 8 Uhr in der neuerbauten Pflanzerei des Realgymnasiums in der Breite Straße. Zwei Züge der Reichsbahndirektion Feuerlöscher löschten noch einmündiger Tätigkeit des Schachspielers. Kurzschluß scheint die Brandursache gewesen zu sein.

Erkrankung eines Kindes. Ein am 1. Juli d. M. geborenes Kind starb am 8. Oktober, 10 Uhr, im Bett ihrer Mutter erkrankt. Die Mutter gab an, sie sei gegen 7 Uhr erkrankt und habe das Kind tot neben sich liegend aufgefunden. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die Ursache wurde dem Institut für gerichtliche Medizin übergeben.

Kreis Zörgau Zörgau (Stadt)

Neue Jahresverkehrsordnung in Zörgau

Mit dem gestrigen Tage wurde die neue Verkehrsordnung im Stadtbereich wirksam und ist nun in Kraft getreten. Eine besondere Gefahr besteht an den Kreuzungen der katholischen Kirche und der Reiziger Straße, an dem Straßenkreuzung Schulstraße, Biederstraße, Schützenstraße und Feldstraße. Eine Reihe von Straßen sind für Einbahnstraßen erklärt worden und für andere der Autoverkehr verbotlich erklärt worden.

Die Reisenden sind nunmehr gezwungen, sich an dem Kraterer Bahnhof zu halten, was für die Reisenden ein sehr unangenehmes Erlebnis ist, da man sich immer wieder in Gefahr befindet, in ein Unfall verwickelt zu werden. Besonders erhöhte Lebensgefahr besteht hier im Winter bei Nebel oder Witter.

Kreis Liebenwerda

Hollender, Paul Rothers letzter Gang. Gestern nachmittag wurde der 10. Oktober, 10 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums in der Breite Straße stattfand. Ständig sich mehrenden Gefahren der Straße dürften für alle Erzieher und Eltern, ebenso für die Führer von Jahrgängen aller Art das Bedürfnis empfunden haben, sich über diesen, kostenlosen Vortrag zu belassen.

Die Reisenden sind nunmehr gezwungen, sich an dem Kraterer Bahnhof zu halten, was für die Reisenden ein sehr unangenehmes Erlebnis ist, da man sich immer wieder in Gefahr befindet, in ein Unfall verwickelt zu werden. Besonders erhöhte Lebensgefahr besteht hier im Winter bei Nebel oder Witter.

Die Reisenden sind nunmehr gezwungen, sich an dem Kraterer Bahnhof zu halten, was für die Reisenden ein sehr unangenehmes Erlebnis ist, da man sich immer wieder in Gefahr befindet, in ein Unfall verwickelt zu werden. Besonders erhöhte Lebensgefahr besteht hier im Winter bei Nebel oder Witter.

Die Reisenden sind nunmehr gezwungen, sich an dem Kraterer Bahnhof zu halten, was für die Reisenden ein sehr unangenehmes Erlebnis ist, da man sich immer wieder in Gefahr befindet, in ein Unfall verwickelt zu werden. Besonders erhöhte Lebensgefahr besteht hier im Winter bei Nebel oder Witter.

Parteilosen, der Arbeitsverband, das Reichsbanner, die Sozialistische Arbeiterpartei, seine engen Arbeitsgenossen von der Eisenbahn, der Verein „Freie Fahrt“ und Vertreter der Reichsbahn-Gesellschaft folgten. Als der Gefährte seine Rede beendet hatte, ergiff Genosse Dietrich das Wort zu einem warmempfundenen Vortrag. Wästen in der Arbeit hat Paul Rothger der letztmögliche Tod angeschlossen. Man haben wir, ihm die letzte Ehrerweisung, herausgeben an seiner Waise. Als junger Schloßarbeiter (auch er durch die Arbeitung des Weg zur sozialistischen Arbeiterbewegung. Durch unermüdlichen Fleiß wurde er den Sozialismus kennengelernt. Wir hätten erlernen das bald, und unsere besten Wünsche begleiteten ihn, als er 1923 in die Fremde zog, um in Darmstadt und in Frankfurt a. M. zu arbeiten. Hier in diesen beiden Städten, wo die Bildungsmöglichkeit besser war, erweiterte er sein Wissen. Als er Ende 1926 zurückkehrte, wählten ihn die Parteigenossen in den Vorstand des Ortsvereins und als Vertrauensmann. Hier nahm er fast an jeder Sitzung teil, und wo es Arbeit gab, da machte sich auch Paul Rothger mit, und so hat er seinen Lebenslauf vollendet, und so hat er seinen Lebenslauf vollendet, und so hat er seinen Lebenslauf vollendet.

Hollender, Paul Rothers letzter Gang. Gestern nachmittag wurde der 10. Oktober, 10 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums in der Breite Straße stattfand. Ständig sich mehrenden Gefahren der Straße dürften für alle Erzieher und Eltern, ebenso für die Führer von Jahrgängen aller Art das Bedürfnis empfunden haben, sich über diesen, kostenlosen Vortrag zu belassen.

Die Reisenden sind nunmehr gezwungen, sich an dem Kraterer Bahnhof zu halten, was für die Reisenden ein sehr unangenehmes Erlebnis ist, da man sich immer wieder in Gefahr befindet, in ein Unfall verwickelt zu werden. Besonders erhöhte Lebensgefahr besteht hier im Winter bei Nebel oder Witter.

Die Reisenden sind nunmehr gezwungen, sich an dem Kraterer Bahnhof zu halten, was für die Reisenden ein sehr unangenehmes Erlebnis ist, da man sich immer wieder in Gefahr befindet, in ein Unfall verwickelt zu werden. Besonders erhöhte Lebensgefahr besteht hier im Winter bei Nebel oder Witter.

Die Reisenden sind nunmehr gezwungen, sich an dem Kraterer Bahnhof zu halten, was für die Reisenden ein sehr unangenehmes Erlebnis ist, da man sich immer wieder in Gefahr befindet, in ein Unfall verwickelt zu werden. Besonders erhöhte Lebensgefahr besteht hier im Winter bei Nebel oder Witter.

Die Reisenden sind nunmehr gezwungen, sich an dem Kraterer Bahnhof zu halten, was für die Reisenden ein sehr unangenehmes Erlebnis ist, da man sich immer wieder in Gefahr befindet, in ein Unfall verwickelt zu werden. Besonders erhöhte Lebensgefahr besteht hier im Winter bei Nebel oder Witter.

Die Reisenden sind nunmehr gezwungen, sich an dem Kraterer Bahnhof zu halten, was für die Reisenden ein sehr unangenehmes Erlebnis ist, da man sich immer wieder in Gefahr befindet, in ein Unfall verwickelt zu werden. Besonders erhöhte Lebensgefahr besteht hier im Winter bei Nebel oder Witter.

Die Reisenden sind nunmehr gezwungen, sich an dem Kraterer Bahnhof zu halten, was für die Reisenden ein sehr unangenehmes Erlebnis ist, da man sich immer wieder in Gefahr befindet, in ein Unfall verwickelt zu werden. Besonders erhöhte Lebensgefahr besteht hier im Winter bei Nebel oder Witter.

Die Reisenden sind nunmehr gezwungen, sich an dem Kraterer Bahnhof zu halten, was für die Reisenden ein sehr unangenehmes Erlebnis ist, da man sich immer wieder in Gefahr befindet, in ein Unfall verwickelt zu werden. Besonders erhöhte Lebensgefahr besteht hier im Winter bei Nebel oder Witter.

Die Reisenden sind nunmehr gezwungen, sich an dem Kraterer Bahnhof zu halten, was für die Reisenden ein sehr unangenehmes Erlebnis ist, da man sich immer wieder in Gefahr befindet, in ein Unfall verwickelt zu werden. Besonders erhöhte Lebensgefahr besteht hier im Winter bei Nebel oder Witter.

Die Reisenden sind nunmehr gezwungen, sich an dem Kraterer Bahnhof zu halten, was für die Reisenden ein sehr unangenehmes Erlebnis ist, da man sich immer wieder in Gefahr befindet, in ein Unfall verwickelt zu werden. Besonders erhöhte Lebensgefahr besteht hier im Winter bei Nebel oder Witter.

Die Reisenden sind nunmehr gezwungen, sich an dem Kraterer Bahnhof zu halten, was für die Reisenden ein sehr unangenehmes Erlebnis ist, da man sich immer wieder in Gefahr befindet, in ein Unfall verwickelt zu werden. Besonders erhöhte Lebensgefahr besteht hier im Winter bei Nebel oder Witter.

Die Reisenden sind nunmehr gezwungen, sich an dem Kraterer Bahnhof zu halten, was für die Reisenden ein sehr unangenehmes Erlebnis ist, da man sich immer wieder in Gefahr befindet, in ein Unfall verwickelt zu werden. Besonders erhöhte Lebensgefahr besteht hier im Winter bei Nebel oder Witter.

Die Reisenden sind nunmehr gezwungen, sich an dem Kraterer Bahnhof zu halten, was für die Reisenden ein sehr unangenehmes Erlebnis ist, da man sich immer wieder in Gefahr befindet, in ein Unfall verwickelt zu werden. Besonders erhöhte Lebensgefahr besteht hier im Winter bei Nebel oder Witter.

Die Reisenden sind nunmehr gezwungen, sich an dem Kraterer Bahnhof zu halten, was für die Reisenden ein sehr unangenehmes Erlebnis ist, da man sich immer wieder in Gefahr befindet, in ein Unfall verwickelt zu werden. Besonders erhöhte Lebensgefahr besteht hier im Winter bei Nebel oder Witter.

Jugend heraus!

Von Erich Dollenhauer

Die Partei ruft. Ihr Auf geht an alle, an Arbeiter, die Angestellten, die Beamten, die Bauern, an Männer und Frauen, an alt und jung, an das ganze große Millionenheer arbeitender Menschen, die unter der Not der Gegenwart leiden, und die erfüllt sind von der Sehnsucht nach einer helleren Zukunft, nach einem freieren, freudigen Schaffen für die Menschheit.

Die Partei ruft. Ihr Auf gilt aber vor allem der Jugend. Das arbeitende Jungvolk ist die Arbeiterklasse von morgen. In den Reihen der jungen Menschen ist das Verlangen nach dem neuen, besseren Welt am stärksten; aber der Jugend laftet auch dumpf und schwer der Druck kapitalistischer Ausbeutung und sozialer Reaktion. Alle Parteien haben im letzten Wahlkampf um die Jugend geworben; aber keine, außer der Sozialdemokratie, hat bisher ernsthaft Anstrengungen gemacht, die Jugend den Weg zu bereiten zu einem freieren Jugendleben, zu größerer wirtschaftlicher Freiheit.

Die Jugend muß jetzt Partei nehmen. Der Erfolg der Sozialdemokratie stellt sie vor die Aufgabe, das in diesem Teil ist die Entscheidung leicht. Arbeitende Jugend und Sozialdemokratie sind nicht nur verbunden durch die zeitliche Nähe eines Wahlverprechens, die Sozialdemokratie hat durch die Tat bewiesen, daß sie die Partei der Jugend ist. Sie hat der Jugend das Wahlrecht gegeben. Sie hat der Jugend die Koalitionsfreiheit gesichert. Die Sozialdemokratie hat der Jugend durch die demokratische Republik mehr Freiheit zur Gestaltung ihres Eigenlebens gegeben, und sie arbeitet unermüdet für den wirtschaftlichen, geistigen und kulturellen Aufstieg der jungen Generation der Arbeiterklasse.

Aber wir Jungen gehen nicht zur Partei aus Dank für das Freirecht. Wir stehen zu ihr, weil sie ihrem Gesamtziel nach die Partei der Jungen ist, und wir empfinden sie als unsere Partei um dieses Gesamtziel willen. Wir sehen in ihr die Vollstreckerin der großen historischen Aufgabe des Proletariats, der Befreiung der Arbeiterklasse aus der Herrschaft des Kapitalismus. Wir sehen in ihr die Macht, die die neue sozialistische Ordnung zu gestalten vermag. Wir sehen in ihr vor allem die beste Vorbildung, unserer hohen internationalen Ziele, Abrüstung und Völkervereinigung.

Die Jugend will nicht das Bestehende feiern, das Ererbte als vollkommen preisen, Jugend will immer kämpfen, das neue Gesicht der Welt sich gestalten lassen. Den Kampf um die Zukunft führt nur eine Partei, die Sozialdemokratie. Alle bürgerlichen Parteien sind nur Schutzhüllen der bestehenden kapitalistischen Ordnung, wenn sie nicht gar das vergangenem monarchistische Deutschland zurückzuführen.

Nur die Sozialdemokratie hat das große, vordrängende Ziel, das Jugend ganz erfüllen kann.

Die Partei der Arbeit steht erst auf der Mitte ihres Weges zum Ziel. Vor ihr liegt noch ein hartes Stück Arbeit. Und diese Aufgabe ist es, die uns am stärksten bindet, die uns den Ruf der Partei nicht nur hören läßt, sondern die uns immer wieder antreibt, ihn weiter zu tragen in die Arbeitermassen der indifferenten jungen Arbeiter und Arbeiterinnen, damit sie zu uns, zur Partei stoßen.

Kampfpartei. Gerade in dieser Werbeweche wird den Jüngsten dieser Charakter der Partei beutlich. Die Gedanken eilen zurück zu jenem Tag, an dem das kaiserliche Deutschland das Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie in Kraft setzte, um mit brutaler Gewalt die Bewegung zu vernichten. Gegen eine Welt von Feinden hat die Partei in diesem Kampf gestanden. Sie ist im Kampf gewachsen, und heute, nach 50 Jahren, umfaßt sie neun Millionen Wähler, ist sie die führende Regierungspartei, die stärkste Stütze der demokratischen Republik, ein stolzer Aufstieg! Und mandmal erfüllt uns Reiz, wenn wir der Männer gedenken, die im jähren Kleinkrieg dieses große Werk vollbrachten. Doch die Partei weist uns voran. Auch vor uns liegt Kampf, Kampf um die Aufbauarbeit mit den Mächten der Reaktion und des Kapitalismus und Aufbau des neuen sozialistischen Reiches. Vieles ist erreicht, aber noch größeres ist zu vollbringen. Und um dieses Größeren willen, um dieser sozialistischen Zukunft willen, die uns und mit uns die ganze Menschheit befreit aus Not und Elend, aus Unterdrückung und Völkermorden, stehen wir zur Partei.

Die Partei ruft. Es gibt Leute, die die Nase rümpfen, wenn von Parteien die Rede ist. Das sind die einzig Gefährlichen. Wir bezeichnen uns zur Partei. Sie ist uns der ernstlichste Ausdruck des Machtwillens der Arbeiterklasse, der Sehnsucht nach der Menschheit nach dem Sozialismus.

Die Jugend kommt. Bereit zur Werbung unter den Indifferenten, bereit zur jähren Kleinarbeit in der Organisation, bereit aber auch, mit dem heißen Willen der Jugend in der Partei den Kampfgeist nach zu halten, der, sie das Sozialistengesetz bezwingen ließ, und die sie jetzt braucht, um gegen die Welt der Feinde von heute dem Sozialismus das Feld zu erkämpfen.

Die Jugend steht zur Partei, weil sie durch sie ihr Lebensziel vollbringen will: die Umgestaltung der demokratischen Republik zur sozialistischen Volksgemeinschaft und die Schaffung eines dauernden Friedens, auf ein Zusammenwirken aller Teile der menschlichen Gesellschaft für Fortschritt und Kultur.

Durch diesen Sturm ist „Graf Zeppelin“ hindurchgeflogen



Die Luftstichtigkeit des „Graf Zeppelin“ ist bewiesen. Das Luftschiff hat auf seiner Fahrt nach den Azoren Stürme durchqueren müssen, die die Meteorologen mit Windstärke 10 bezeichnen. Infolge seiner Veranhaftigkeit diesen Begriff:

Das oberste Bild ist Windstärke 2 bis 3. Der Wind legt etwa 5 Meter in der Sekunde zurück und bläst Blätter auf, treibt den Rauch quer ab usw.



Die Mitte zeigt Windstärke 8, bedeutet also schon das, was man landläufig als „harten Wind“ bezeichnet. Die Bäume biegen sich, das Gehen ist erschwert, was nicht nie, und abgelöst ist, wird vom Wind mitgerissen. Der Wind legt etwa 15 Meter in der Sekunde zurück.



Das untere Bild erläutert Windstärke 10. Hier hat der Wind eine Geschwindigkeit von 20 bis 30 Meter je Sekunde und entwirrt Ähren, wirft Hiesel vom Dach und richtet Gefährungen aller Art an, so daß während eines solchen Sturmes auf dem Sande sich wohl niemand auf die Straße begeben würde.

Die Leistung des „Graf Zeppelin“, der demnach unbedeutend seinen Kurs am Rand verhängiger Stürme vermeidet und seinen Weg, wenn auch mit verminderter Geschwindigkeit — stellenweise fliegen nur 60 Kilometer je Stunde erreicht worden zu sein — fortsetzt, wird nur von Seeleuten richtig eingeschätzt werden können, die solche Stürme auf dem Ocean erlebt haben. Daß das Schiff die ohne Gefahr überstanden hat, ist ein neuer Beweis für die technisch vollendete Konstruktion der Zeppelin Werft.

Schlüssel drehte sich, die Klinke ließ sich nieder, brüden, wie es sich gehörte, aber die Tür ging nicht auf. Merkwürdig!

Nachdem der gute J. sich eine Weile abgemüht und dann geraume Zeit nachdenklich dagelassen hatte, beschloß er, den Kampf nicht mit der Tür des Objektes aufzugeben, machte leise, ging in die Stadt zurück und verpackte die Nacht im Hotel.

Am nächsten Tage, nachdem er fernmündlich einen Schloßler mobil gemacht und dieser ihn nach einigen Stunden verifiziert hatte, daß das Schloß durchaus in Ordnung sei, machte er sich abends wieder auf den Weg. Das Schloß funktionierte tadellos, die Klinke ließ sich niederdrücken, aber die Tür ging wieder nicht auf. Nach einigen Minuten, die er damit verbrachte, sich vergeblich gegen die widerperlige Tür zu stemmen, kehrte J. resigniert und nachdenklich in die Stadt zurück und verbrachte die zweite Nacht im Hotel.

Am nächsten Tage fand er sich schon frühmorgens vor seiner Villa ein. Das Schloß funktionierte wieder tadellos, ließ sich leicht auf- und zu- und wieder aufsteigen, die Klinke gehörte jedem Tag, aber — die Tür ging nicht auf. Ganz verblüfft starrte der Herr Professor die unheimliche Pforte an, die seinem logisch geschulten Denken ein unlösbares Rätsel aufgab.

Ein alter Gärtner aus der Nachbarschaft, der eben vorbeigehen wollte, hielt neugierig stehen. Schließlich trat er heran und — machte die Tür auf, indem er zum Herrn Professor sagte: „Sie geht nämlich jetzt nach außen auf!“

Woraus man sieht, daß mandmal der einfache gesunde Menschenverstand aller wissenschaftlichen Logik über ist. Schlimmer als schlimm. Herr und Frau Professor lichen bei Tisch. Sie lieh die Zeitung, er fortsetzt die Aufgaben. Sie: „Es ist schauderhaft, was jetzt für Verbrechen geschehen!“ — Er: „Ja, es ist wirklich schauderhaft!“ — Sie: „Da hat einer nicht weniger als sechs Raubmorde begangen!“ — Er: „Und da hat einer Glauben mit „A“ geschrieben!“

Serstreute Professoren.

Das Stadtrecht. Der Professor Weber in Rostock begann seine Vorlesungen über das Rostocker Stadtrecht ebenfalls folgendermaßen: „Meine Herren, jetzt hat die geheime Verurteilung auf das Rostocker Stadtrecht fängt an.“

Wiesenswürstgeleiten.

Am Stammtisch sitz jeden Abend beim Dämmerlicht eine Runde älterer Herren zusammen, die sich gelegentlich gern aufziehen. Besonders hat es der Senzor der Gesellschaft, ein Justizrat, auf einen graubärtigen Professor abgesehen, der nicht sehr vortagewandt ist und bei Erörterung

einer Streitfrage meiß schwigt. Eines Tages logt der Justizrat während zu dem (schwermigen) Nachbarn: „Na, Sie werden aber auch jeden Tag dämmern.“ Worauf der ruhig antwortet: „Ja, Herr Justizrat, das kann ich mir wohl leisten.“

Die Pforte. Der Professor der Philosophie J., ein alter Junggeheile, bewohnte vor den Toren der Universitätsstadt eine kleine hübsche Villa.

Eines Tages wurde der häufige Gartenzenge mitnahm der Pforte durch einen neuen ersetzt. Als J. abends aus der Stadt heimkehrte, stellte er mit Benützung diese Veränderung fest, und schloß mit gemutetem Geiß die Gartentür auf, in die man das alte Schloß wieder hineingelegt hatte. Der

BINDER

5 DFG.

ROSENKAVALLIER

DIE BESONDERS MILDE OSTERR. REGIE ZIGARETTE



Blatt der Frau.



Amerikanische Lehrerinnen

Skandalöse Zustände an den amerikanischen Schulen

Von Eena Hempel

Die Freiheit, die der einzelne Mensch in Amerika genießt, wird beleuchtet durch einen Vertrag, den eine kleine Küstentadt in Nordkarolina einer von ihr anzujugendenden jungen Lehrerin vorlegte:

Ich verpflichte mich, ein lebendiges Interesse an alle Zwecke der Sonntagsschularbeiten an den Tag zu legen und Zeit, Arbeitskraft und Geld mit unermüdetem Eifer für das Wohl der Gemeinde aufzuwenden.

Ich verpflichte mich, mich des Tanzens, unpassender Kleidung und sonstiger Aufführung zu enthalten, die für eine Lehrerin und Tame ungeeignet ist.

Ich verpflichte mich, mit einem jungen Mann nur auszugehen, falls es für die Förderung der Sonntagsschularbeit unbedingt erforderlich ist.

Ich verpflichte mich, mich nicht zu verlieben, zu verloben oder heimlich zu verheiraten.

Ich verpflichte mich, im Schulklassen oder in den Gebäuden der Schule zu bleiben, wenn ich nicht irgend woanders mit Arbeiten für die Schule oder mit fruchtbarer Arbeit beschäftigt bin.

Ich verpflichte mich, keinem meiner männlichen Schüler zu der geringsten Vertraulichkeit zu ermuntern oder sie zu dulden.

Ich verpflichte mich, wenigstens acht Stunden nachts zu schlafen, gut zu essen und alle Schritte zu unternehmen, um meine Gesundheit und meine geistigen Kräfte zu erhalten, damit ich instand bin, mich meinen Schülern richtig widmen zu können.

Ich verpflichte mich, immer dessen eingedenk zu sein, daß ich eine Verpflichtung gegen die Bevölkerung der Stadt habe, die mir mein Gehalt bezahlt, daß ich dem Schulrat, dem Inspektor, die mich angestellt haben, Erziehungsbildung bin, wie ich mich denn auch stets als eifrige Dienerin des Schulrats und der Bevölkerung betrachten und mit ihnen, soweit meine Kräfte reichen, zusammenarbeiten werde in jeder Bewegung, die zum Wohle der Stadt, der Schüler oder der Schule dient."

Im Jahre 1924 erhielt ein Schulinspektor in Santa Paula in Kalifornien ein Verbot für die Lehrerinnen, sich das Haar abzuschneiden zu lassen und erklärte, daß keine Lehrerinnen mit kurzgeschnittem Haar angestellt werden dürften. Ein Kollege in der Nachbarstadt Sacramento kam den Damen zu Hilfe, und es entstand eine heftige Debatte, die alle Kreise ergriff und den Rektor der kalifornischen Universität veranlaßte, öffentlich zu erklären, daß zwischen Keuschheit, Befähigung und Charakter einerseits und Publizität andererseits keine Beziehung bestehe. Auch wurde darauf hingewiesen, daß, falls alle Lehrerinnen mit Publizität verabschiedet werden sollten, nicht genügend laienhaftige zur Verfügung stehen würden, um den Schulunterricht aufrecht zu erhalten. Obwohl also an dieser einen Stelle ein Sieg erkämpft wurde, sieht er doch eigentlich nur auf dem Papier, und man kann in Amerika eine Leh-

rerin fast immer daran erkennen, daß sie langes Haar trägt. (Ein kurioser Wandel, denn noch vor dreißig Jahren war der „Titusopf“ gerade das Zeichen des Blauschmucks, und eigentlich nur Lehrerinnen trugen ihn, bei uns in Deutschland. Wenn wir uns entschließen könnten, die althergebrachten „Publizopf“ fallen zu lassen, würde damit die Furcht, die immer noch einige Kreise vor dieser Haartracht haben, schwinden.)

Auch gegen die kurzen Kleider der Lehrerinnen wurde drüben Front gemacht. Die Schulkommission in Hazel Park in Michigan erließ vor kurzem eine Verordnung, wonach die gesamten Lehrerinnen „Smocks“ tragen sollen, das sind weite Ueberwürste, die bis zu den Knöcheln reichen. Das ging den hundert Lehrerinnen dieser Stadt aber „über die Kräfte“. Sie beschloßen, der Verordnung zu trotzen und erschienen am nächsten Tage in der Schule in den kürzesten Kleidern, die sie überhaupt besitzen, während sie gleichzeitig der überfälligen Schulkommission mitteilten, daß sie kein Recht hätten, in die Toilettenangelegenheiten der Lehrerinnen einzumischen.

In Los Angeles wird keine Lehrerin (übrigens auch kein Lehrer) angestellt, der raucht, ebenso ist es in Urbana in Illinois. Man trinkt und raucht dort also heimlich. In Silver Crook, Kentucky wurde ein Schulinspektor entlassen, weil er geraucht hatte. Daraufhin freizette die ganze Schule, da er allgemein beliebt war, und Lehrer und Schüler reichten eine Petition ein, ihn wieder in sein Amt einzufügen. Angehört dieser Schlichte blieb nicht übrig, als diesen Wunsch der Allgemeinheit zu erfüllen.

Einem Lehrer, der sich in Missouri um eine Stelle bewarb, legte man einen Vertrag vor, nach dem er sich verpflichtete, niemals, an keinem Orte, während seiner Kontraktzeit eine Zigarette oder eine Pfeife zu rauchen. Da er darauf nicht eingehen wollte, mußte er sich um eine andere Stelle bewerben.

Eine junge Lehrerin, die ganz schnell ein Amt haben möchte, ist natürlich leichter geneigt, einen Vertrag zu unterzeichnen, auch wenn er schimmige Bedingungen stellt, denn der Verzicht auf das Tanzen, der häufig gefordert wird, ist nicht leicht für einen jungen Menschen. In einer kleinen Stadt im Staate Kentucky ist ganz kürzlich ein Lehrer entlassen worden, weil er mehrmals eine junge Lehrerin nach Hause begleitet hatte und außerdem eines Sonntags mit ihr ausgeritten war. Die Schulkommission gab ihm die Schuld an unmoralischen Handlung schuldig gemacht habe, daß aber in der Stadt über das Verhalten der beiden gellastigt werde, dieser Klatsch müsse unterbunden werden.

Ein Verbot für Lehrerinnen ist nach dem alten Amerika nicht.

Das Bewußtsein der Schuld

Von Ludwig Wolfemann

Auf dem Schiefling lag eine dicke, fetter, großer Crangenschale.

Mis Valentin nach Hause kam, sah er sie liegen, streifte sie mit dem Fuße und schritt weiter. Beim Gange aber blieb er einen Augenblick lang stehen und dachte sich, daß ein ungeheurer Fuß darauf treten, ein unbedachtamer Mensch ausgleiten könnte. Es schien ihm nicht wichtig genug, umzugehen, die Crangenschale vom Schiefling zu schieben. Es liegen so viele Crangenschalen in den Straßen! Während er aber die Treppe emporstieg, hatte er der Einfall, vom Fenster aus zu beobachten, was mit der Crangenschale geschehen würde.

Als er zum Fenster hinaussah, auf die Straße hinauf, bemerkte er, wie eine junge Frau, die eine schwere Last trug, auf die Schale trat. Es war ihm, als bürde sich die Frau nach der Schale, insofern aber glitt sie aus, schlug schwer nieder, drehte sich einmal um und blieb liegen. Valentin gab es einen Riß; was nun geschah, war für ihn wie ein rasendes, erregtes Spiel hinter grauen Schleieren. Heute strömten zusammen, ein Mann führte aus einem Fenster mit einem Glase Wasser, da pfliff es schon heftig und laut die Straße herauf, der Rettungsschrei hielt in rasender Fahrt plötzlich still; Männer im weichen Mitteln nahmen die Frau in den Wagen, ein Krähgeschrei, ein dumpfer Hupenschrei, und nichts mehr als das Heiner werdende, rubinrot funkelnde Auge des Rettungsschreiers. . . . Stunden später war die Straße wieder einödig und still.

Der erste Gedanke, den Valentin jetzt empfand, war der eines noch unklaren Schuldbewußtseins. Unabgähligkeit, gedrücktes Bewußtsein nahmen ihn gefangen, das bereitgestellte Nachtmahl schob er beiseite. Er war schuld an dieser Geschichte, und der Gedanke juckte ihm wie glühend über den Rücken entlang. Und er sah das rubinrote Auge wieder, und er dachte. . . .

Er dachte: Wenn diese junge Frau ein Kind zu Hause hätte, für das sie das Essen holte, das Kind war nun allein, ohne Vater, hungrig, wenn es nun fiel? Wenn diese junge Frau jemand anderem einen Dienst erweisen wollte? Wenn diese junge Frau, die so eilig war, etwas Bringendes zu besorgen hatte, vielleicht mit Ungeduld erwartet wurde? Und wenn sie nun. . . . Er dachte nicht weiter. Die spitze Nadel schlugen die Fragen ein.

Es wurde heiß und schwül im Zimmer. Die matte, süße Stimmung verflieg, kam bald wieder. Valentin trank ein Glas Wasser, es schmeckte lau. Er verstauchte mit Gewalt, seiner Gedanken Herr zu werden. Was gingen ihm Crangenschalen an? Was unbedobene, fremde Leute? Hätte es nicht auch ihm passieren können, daß er unvorsichtigerweise ausgleiten wäre? Schuld war derjenige, der die Schale schloß auf den Gehsteig geworfen hatte! Unersättlich! Man wirft doch keine Crangenschalen auf den Gehsteig und den anderen Leuten unter die Füße. . . . Aber da war eine leise Ungewißheit, ein heimlicher Druck, den er nicht lassen konnte. Reize, tief, ein unsichtbares, unaussprechliches Jahnab von Gedanken und Empfindungen. Wenn er es nicht gesehen hätte. . . . aber er hatte es gesehen!

Gewissen! Es hand neben ihm, unabweisbar, immer härter werdend, nahm von seiner Ruhe Besitz. Und Valentin begann zu denken. Es fiel ihm plötzlich ein, daß der Hausbesorger vom Rechenhaufe der erste an der Stelle war, mit einem Glase Wasser. . . . Ohne zu überlegen, rannte Valentin die Treppe hinauf in die Wohnung des Hausbesorgers. Er mußte Ruhe haben! Er mußte wissen, wie es der Frau geht. Immer härter schürten solche Gedanken auf ihn ein, wie eine Springflut kamen sie über ihn. Aber der Hausbesorger wachte nicht. Valentin telefonierte alle Krankenhäuser an. . . . aber er lebte in einer Nervenstadt. . . . es war vergeblich. . . . Spät kam er heim. Er wusch sich, suchte Schlaf, aber die ganze Nacht über sprang das rubinrote Auge ihn an. Es schwaun sich näher, entfernte sich, aber verließte nicht. Wenn er nur eine Kleinigkeit hätte erfahren können! Wenn er nur wüßte, wer die Schale dahingeworfen hatte. . . . nein, wenn er sie bloß weggehoben hätte. Ja, er. Er! Ein mattes Gefühl legte sich wie ein schwarzer Panzer um ihn. Tag und Nacht. Nichts lenkte seine Gedanken ab. Kein Speisiergang, kein

Kino, kein Theater, kein Varieté! Aus tausend Dingen wuchsen neue Anklagen, und das rubinrote Auge war wie die Sonne, die untergeht und immer wiederkommt.

Da fiel es ihm ein, in den Zeitungen nachzugehen, irgendetwas wird wohl darüber einen kleinen Bericht gebracht haben. Und er fand ihn und erfuhr das Krankenhaus, wohin man die Frau gebracht hatte.

Da nach dem zweitnächsten Tage ein Sonntag fiel, entschloß er sich, endlich einen Besuch zu machen. Sehnsucht nach Vergeltung, tiefer Wunsch nach freier Freiheit drängte ihn. Er kaufte einige Kleinigkeiten, er kaufte einen Strauß Blumen. Es mußte alles gut werden!

Die Frühlingssonne lag über dem großen, weißen Haus der tausend Schmerzen. Fenster blühten, und grüne Räume schlugen über weiße Mauern. Er ging durch Treppen, durch Höfe; überall blühte es ihm freundlich entgegen. Gesehene, mutig und fehrschüchtern dem Leben entgegen sich schneid, begegneten ihm. In der Knecht erfuhr er, daß die Frau lebte. Daß sich der Fall als nicht schwer erweisen sollte. Ein Mädchen lag in sein Gesicht. Wie leicht erkomm er die Stiegen, tief durch hallende Gänge, bis er endlich im Zimmer stand. Lual fiel ab von ihm wie bürres Laub.

Er stand neben dem Bette. Ein schlantes, einfaches, hübsches Mädchen lag neben ihm. Er sogerte, ebe er zu reden begann, beide Frauen sahen ihn verwundert an. Valentin legte Blumen und Badesrei auf das Bett, und seine Erregung verflieg langsam.

Unschler erst, fing er seine Erzählung an, seine Anklage gegen sich selbst, er erzählte aber immer freier, und der helle Klang seiner Stimme lehrte zurück. Er stellte das Bild seines Gewissens auf, ohne Kunst, einfach und klar. Das Bild seiner Enttörung begann kraftvoll und rein.

Die Frau begann leise zu weinen. Er merkte es nicht. Das Mädchen ergriff seine Hand, er merkte es nicht.

„Vergeben Sie mir nicht!“ sagte er noch, aber dachte Sie nicht böse von mir. Es ist vorbei; daß es nicht äger wurde, ist Glück genug. Es ist freilich keine Entschuldigung, wenn ich sage, daß wir Menschen nicht immer tun, was zweckmäßig ist und was der gute Wille erfordert. Aber verzeihen Sie mich, es ist eine glückliche Verurteilung, eine unerschütterliche Freizheitsgenussung, sein Gewissen erleichtert zu haben!“

Valentin drückte die Hand der Frau und wollte fort. Aber da hielt ihn die kleine Mädchenhand zurück, und er sah, wie in ihrem Gesicht ein feines, schönes Lächeln stand.

„Ich danke Ihnen im Namen meiner Schwester. Wir wollen nicht mehr darüber sprechen. Eines aber möchte ich Ihnen doch sagen. Es drängt mich und ist auch nicht unbegründet: Sie sind reicher als jene anderen, die kein Gewissen haben. Reiz, es ist keine Weisheit, die ich Ihnen damit sage, daß Sie gut sein müssen!“

Er sagte nichts. Er sah in ihre schimmernden Augen. Sie blickten ihn an, dann lenkte das Mädchen das Gesicht. Die Hände schlossen sich fester. Er wünschte der Frau baldige Gesundheit, das Mädchen geleitete ihn zur Tür hinaus.

„Ich danke Ihnen.“ sagte er. „Sie wissen nicht, was Sie mir gesagt haben! Wäre und bang kam ich her, und Sie besuchten mich noch mit schönen Worten! Und nun. . . guten Tag!“

„Rein!“ sagte sie rasch und nahm abermals seine Hand; ihre Stimme klang etwas dunkel, ich sah sie in an, ihr Bild war hell und frei, groß und voll tiebe. . . . „Auf Wiedersehen!“

Er lächelte.

„Auf Wiedersehen!“ rief er froh.

Und er schritt in den Frühling hinein, einer Zeitgeist voll. Die Gassen waren breiter, die Fenster funkelten, die Bäume blühten bezaubernd, der Frühling war hingender als je, während er stolziger Gesühle voll in den lästigen, seligen Frühling hinein lief. . . .

Boletarische Mädchen.

Nicht Klitter und Tand,
Nicht Ballspiel, nicht Tanz und buntes Band
Bermögen im Leben dir das zu bringen,
Um was deine Väter und Brüder ringen.
Nebst die die Freiheit? Und auch das Recht?
Wilst du dereinst einem freien Geschlecht
Glückliche Mutter und Hausfrau sein?
Ja! Das willst du! So tritt in die Reihe'n
Derer, die voller Begeisterung und Mut
Geben ihr Bestes, geben ihr Blut,
Auf das einst beglückt sei Volk und Land.
Mädel, mach mit! Komm, reich uns die Hand!
Mit uns zur Sache der Menschheit steh,
Mädel, werd'
Mitglied der SPD.



Gertrud Gebelz, eine begabte junge Musikerin, wurde zur Leitung des Opernorchesters an das Augsburger Stadttheater engagiert. Es ist das erstmal, daß ein Opernkapellmeister ein Mädchen ist.

Zur Bereitung von Suppen und Soßen

MAGGI'S Fleischbrühe

